

BILDUNG FÜR EUROPA

Journal der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung

Nationale Agentur
beim Bundesinstitut
für Berufsbildung

NABİBB
BILDUNG FÜR EUROPA

DIGITALISIERUNG
INKLUSION
NACHHALTIGKEIT
TEILHABE

**Erasmus+:
Programmgeneration
2021-2027**

Neues Europass-Portal

Mit AusbildungWeltweit
nach UK

Impressum

Beachten Sie die
Journal-Beilagen

Herausgeber:

Nationale Agentur Bildung für Europa
beim Bundesinstitut für Berufsbildung
(NA beim BIBB)
53142 Bonn
Tel.: 0228 107-1608
Fax: 0228 107-2964
E-Mail: infodienst@bibb.de
Internet: www.na-bibb.de
Twitter: @nabibb_de
@EUEB_de

Verantwortlich: Klaus Fahle

Redaktion: Dr. Gabriele Schneider,
Sigrid Dreissus-Meurer

Redaktionsassistentz: Diana Katsch

Redaktionsschluss: 22.01.2021
Aktualisierung: 19.03.2021

Bestellungen: Kostenlos über
www.na-bibb.de/service/publikationen

Erscheinungsweise: Halbjährlich

Auflage: 10.000

Gestaltung: Blueberry – Agentur für
Design & Markenkommunikation,
www.go-blueberry.de

Druck: SZ Druck

Bildnachweis Titel & Inhaltsverzeichnis:

Thomas Einberger, Graffiti-Aktion wäh-
rend des Mobilitätstages 2018 (S.1),
AdobeStock.com: Dragon Images,
LALS-Stock, veressalbert (S.4),
Tobias Weinhold/Unsplash.com (S.4),
BMBF/Hans-Joachim Rickel (S.4),

Für unverbindlich eingesandte Manu-
skripte, Bildmaterial und andere Unter-
lagen wird keine Haftung übernommen.
Artikel, die namentlich gekennzeichnet
sind, geben nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers wieder. Nachdruck mit
Quellenangabe gestattet. Belegexemplare
erbeten.

ISSN 1616-5837

Nationale Agentur
beim Bundesinstitut
für Berufsbildung

NABIBB
BILDUNG FÜR EUROPA

Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim
Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB)
besteht seit dem Jahr 2000 und arbeitet im Auf-

trag und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung
und Forschung. Sie ist Nationale Agentur für das EU-Bildungsprogramm
Erasmus+ im Bereich der Berufsbildung und der Erwachsenenbildung in
Deutschland. Darüber hinaus nimmt sie zahlreiche europabezogene und inter-
nationale Aufgaben im Bereich der Berufsbildung und Erwachsenenbildung
wahr. Sie arbeitet eng mit der EU-Kommission sowie auf nationaler Ebene mit
Ministerien, Bundesländern, Sozialpartnern, Verbänden, Kammern, Unter-
nehmen, Hochschulen und Bildungseinrichtungen zusammen.

www.na-bibb.de

www.erasmusplus.de



Erasmus+ Berufsbildung:
Auslandsaufenthalte und
Bildungskooperationen im
europäischen Ausland.



Erasmus+ Erwachsenenbildung:
Mobilität von Bildungspersonal
und Bildungskooperationen im
europäischen Ausland.



Nationales Europass Center:
Kompetenzen mit dem Europass
verständlich darstellen – in ganz
Europa.



Europäische Agenda
Erwachsenenbildung:
Nationale Koordinierungsstelle –
europäische und nationale
Themen vernetzen.



EPALE:
Nationale Koordinierungsstelle –
ePlatform for Adult Learning in
Europe.



AusbildungWeltweit:
Weltweite Auslandsaufenthalte
von Auszubildenden und
Auszubildern/Auszubilderinnen.

Liebe Leserin, lieber Leser,



© NA beim BIBB

Klaus Fahle

Leiter der Nationalen Agentur Bildung für Europa
beim BIBB

die Corona-Pandemie hat seit über einem Jahr fast alles überdeckt und ist zum beherrschenden Thema geworden. Das Virus und seine Folgen haben zu vielen Schäden und Beschädigungen geführt. So haben wir unsere Kontakte massiv reduziert, viele Menschen sind aus Bildungsprozessen herausgefallen und manche Einrichtung kämpft ums Überleben. Gerade weil die Corona-Pandemie fast alle anderen Themen verdrängt, möchten wir mit diesem Journal in die Zukunft schauen und gemeinsam mit Ihnen Pläne schmieden! Und die Zukunft fängt schon jetzt mit den ersten Ausschreibungen im neuen Erasmus+-Programm an....

Dass dies möglich ist, beruht auf den politischen Entscheidungen des vergangenen Winters, konkret des Dezembers unter deutscher Ratspräsidentschaft. Die Verhandlungen über die EU-Finzen waren – wie fast alle sieben Jahre – ein Kraftakt. Die Einigung über die Finanzierung von Erasmus+ war Teil des großen Finanzpakets zum EU-Haushalt 2021-2027, das wiederum mit dem 750 Milliarden umfassenden Corona-Hilfspaket zusammenhing. Auch wenn die Inszenierung der Verhandlungen mit Nachtsitzungen, Anhalten der Uhr und Veto-Drohungen an Dramatik kaum zu überbieten war, ist das Ergebnis für Erasmus+ alles andere als dramatisch: Das Budget von Erasmus+ steigt um circa 90 Prozent bis 2027 und beläuft sich auf über 28 Milliarden Euro. In den Verhandlungen zwischen dem Rat und dem Europäischen Parlament wurde das Budget dabei für die Jahre 2021-2027 um 1,7 Milliarden Euro aufgestockt. Was jedoch nur wenige wissen: Dieser Betrag soll sich aus Geldbußen speisen, die die Europäische Kommission verhängt.

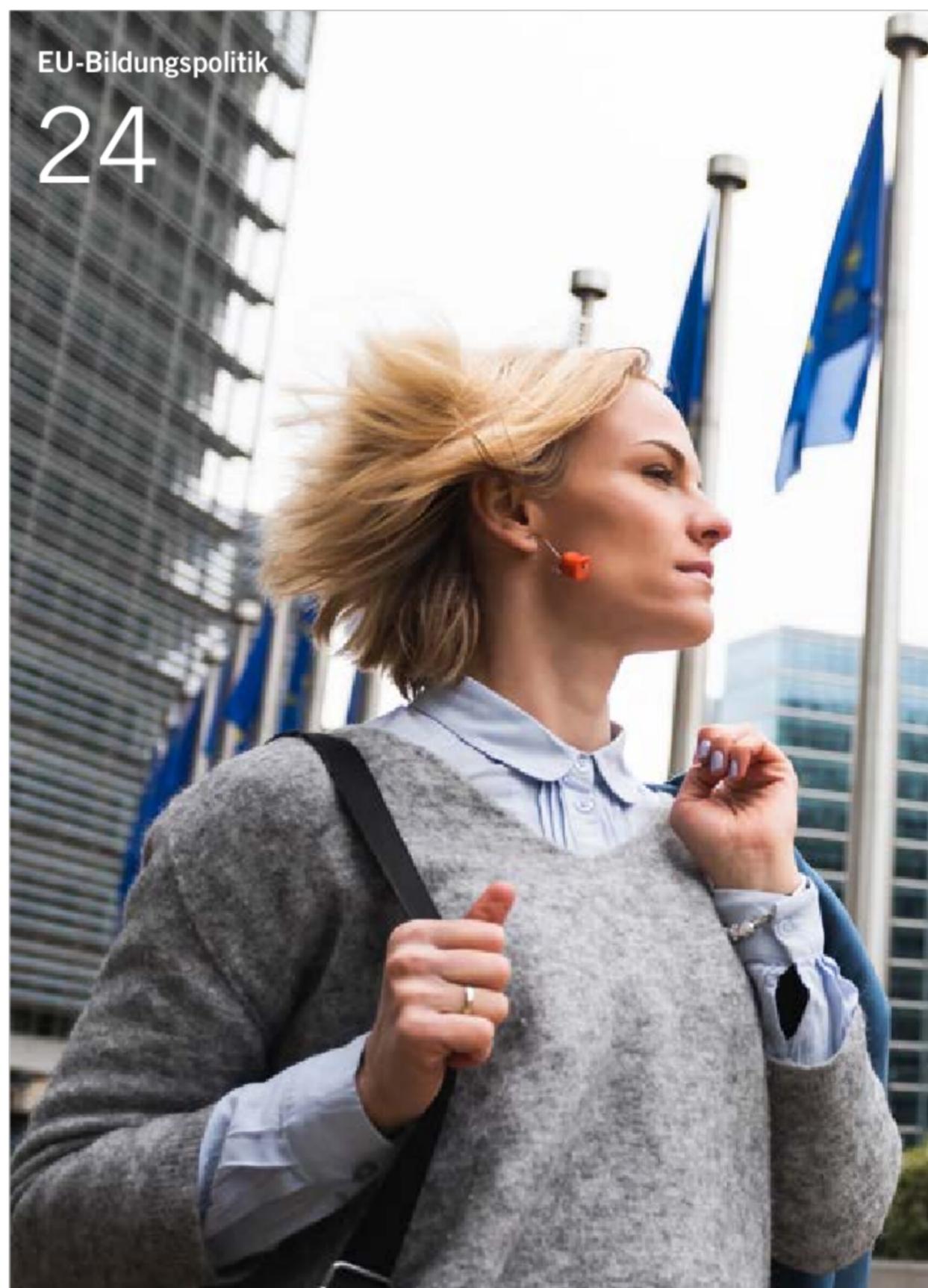
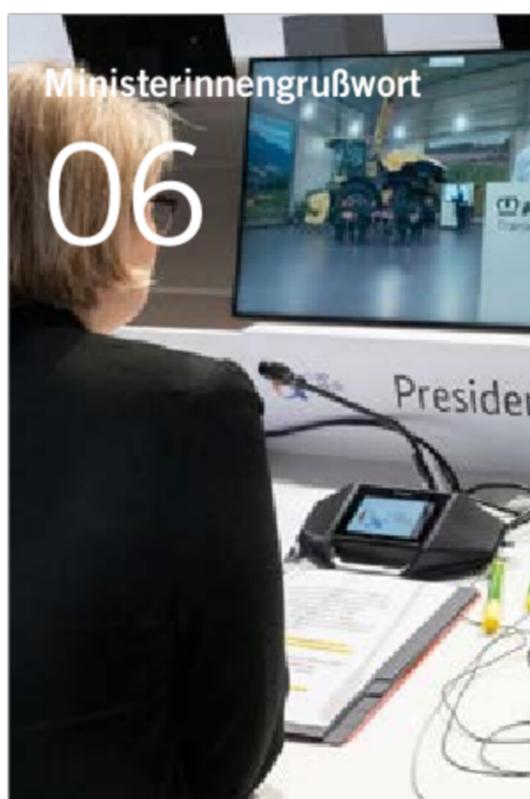
Mit dem Budgetanstieg lässt die Europäische Union den Absichtserklärungen handfeste Taten folgen: Das Programm Erasmus+ 2021-2027 bietet noch nie dagewesene Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der Mobilität. In diesem Journal finden Sie alle wichtigen Informationen hierzu (Stand: 19. März 2021), es dient sozusagen als erster Wegweiser und Landkarte des Programms.

Lassen sie uns ehrgeizig sein und die neuen Chancen nutzen. Wir brauchen mehr Europa in unserer Bildung, aber Europa braucht auch viele Beiträge aus Deutschland. Es gibt viel nachzuholen....

Damit dies gelingt, ist es wichtig, dass Sie immer gut informiert sind.

Ihr

Klaus Fahle



Inhalt_Nr 33

Schwerpunkt: Erasmus+ 2021-2027

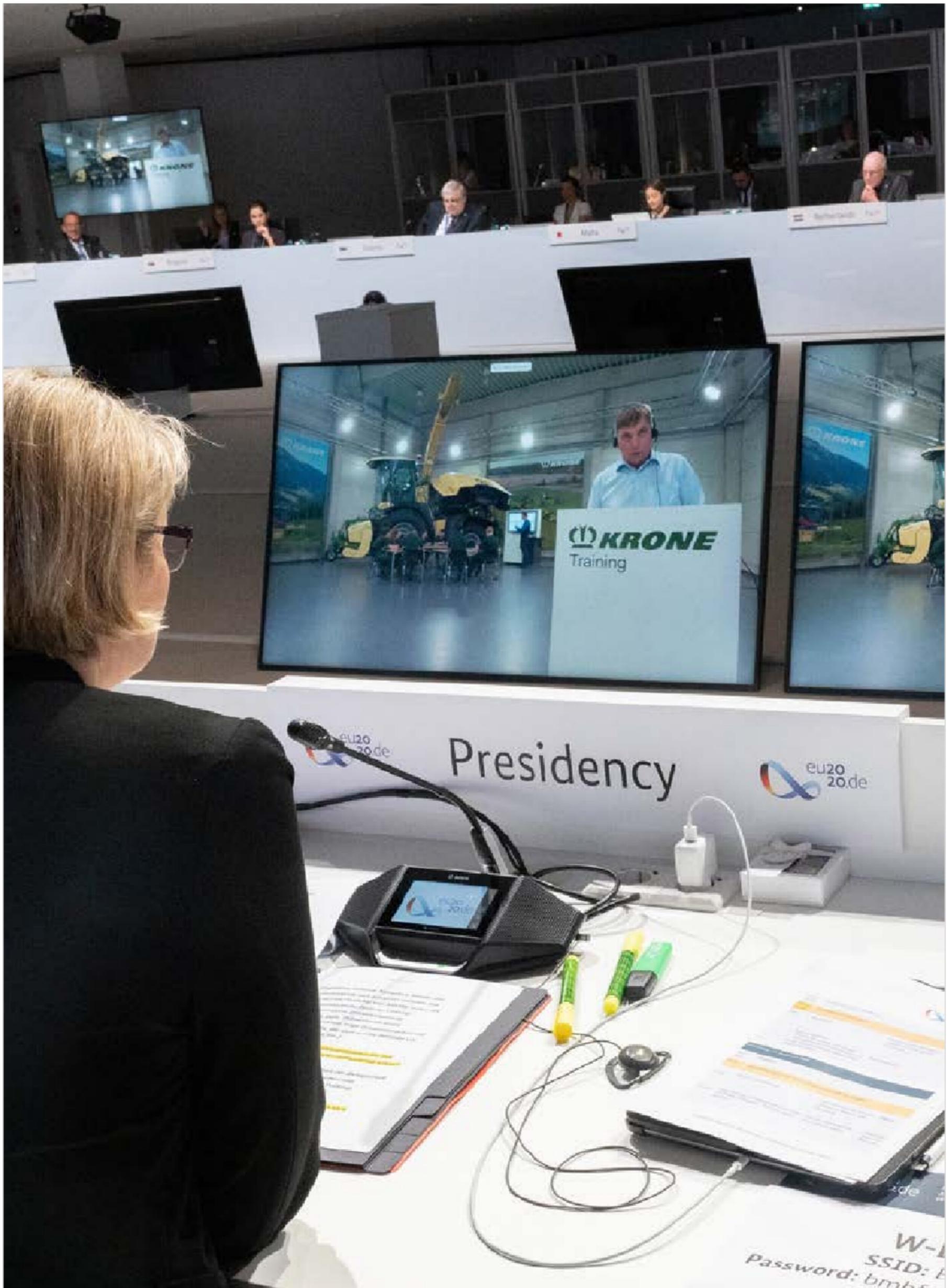
- 06 **Grußwort der Bundesbildungsministerin Anja Karliczek**
- 08 **Das neue Programm Erasmus+**
Ziele, Aktionen, Schwerpunkte, Budgetentwicklung
- 12 **Nachgefragt: Wie bewerten Sie das neue Programm?**
Positive Reaktion auf Budgetzuwächse und Anpassungen, aber auch Erwartungen
- 15 **Thematische Schwerpunkte Erasmus+ 2021-2027**
Inklusion und Diversität, Digitalisierung, Teilhabe und Nachhaltigkeit
- 17 **Menschen und Institutionen in ihrer Entwicklung fördern**
Leitaktion 1 „Lernmobilität von Einzelpersonen“
- 20 **Vieles bleibt, Entscheidendes wird einfacher**
Leitaktion 2 „Zusammenarbeit zwischen Organisationen und Einrichtungen“
- 22 **Leitaktion 3 und die Aktion Jean Monnet**
Politische Prozesse und Strategien bzw. die europäische Integration im Mittelpunkt
- 24 **Europa durch Bildung stark machen:**
EU-Bildungspolitik unter deutscher EU-Ratspräsidentschaft
- 27 **Was ist neu im Bereich Schule, Hochschule und Jugend?**
Infopapier für den schnellen Überblick
- 28 **Akkreditierung in der Berufsbildung und Erwachsenenbildung**
Positive Bilanz der ersten Antragsrunde

Erasmus+

- 29 **Erasmus+-Antragsrunde 2020**
Zweiter Aufruf bei den Strategischen Partnerschaften baut die Zuwächse weiter aus
- 30 **Stärkung von Kompetenzen und Integration durch Kunst**
Zusätzliche Antragsrunde für Strategische Partnerschaften 2020
- 32 **Strategische Partnerschaften wirken positiv**
Nationale Ergebnisse einer Wirkungsstudie zu Erasmus+ in der Erwachsenenbildung

Weitere Bildungsthemen

- 34 **Das neue Europass-Portal**
Metamorphose eines unterschätzten Instruments
- 36 **AusbildungWeltweit fördert Aufenthalte in UK**
Das Förderprogramm schließt nach Brexit eine Förderlücke für Auslandspraktika und Job Shadowings
- 38 **Neue Themen und Formate auf EPALE**
Erwachsenenbildungsplattform richtet sich weiter an Bedürfnissen der Community aus
- 40 **Bildung und Volksbildung auf nordische Art**
Ein historischer Abriss erzählt in der Tradition des dänischen Storytelling
- 42 **Info-Splitter**
- 44 **Veranstaltungstermine/Antragsfristen**



Liebe Leserinnen und Leser,



© Bundesregierung / Laurence Chaperon

wenn Sie dieses Journal in den Händen halten, ist das neue europäische Bildungsprogramm Erasmus+ gerade gestartet. Allein dies ist ein großer Erfolg, wenn wir auf die schwierigen Rahmenbedingungen des vergangenen Jahres schauen. Die Corona-Pandemie war nicht nur ein massiver Einschnitt für viele laufende Erasmus+-Projekte. Auch die Verhandlungen zwischen dem Ministerrat und dem Europäischen Parlament über die Programmgeneration 2021–2027 mussten zwischenzeitlich ausgesetzt werden, bevor Ende 2020 unter deutscher EU-Ratspräsidentschaft eine Einigung erzielt werden konnte.

Ein starkes Erasmus+-Programm war ein zentrales Anliegen der deutschen Ratspräsidentschaft

Die Verabschiedung des neuen Erasmus+-Programms war – wie auch die Einigung über das EU-Forschungsprogramm Horizont Europa – ein zentrales Ziel der deutschen Ratspräsidentschaft. Dabei ist es uns gelungen, einen starken finanziellen Rahmen zu schaffen und das

Budget für Erasmus+ nahezu zu verdoppeln. Erasmus+ wird künftig inklusiver und nachhaltiger; es unterstützt die Digitalisierung und trägt zur Förderung von Teilhabe und europäischen Werten bei. Damit setzt das Programm an zentralen Herausforderungen unserer Zeit an.

Aber nicht nur die Ziele für Erasmus+ wurden aktualisiert, auch das Förderinstrumentarium wird weiterentwickelt. Die Mobilität von Schülerinnen und Schülern in der Allgemeinbildung und von Menschen in der Erwachsenenbildung sind im neuen Programm zu eigenständigen Förderlinien geworden. Von Europäischen Hochschulen und Zentren der beruflichen Exzellenz erhoffen wir uns wichtige europäische Anstöße zur Weiterentwicklung von Hochschul- und Berufsbildung.

Ein Blick in die Zukunft

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass Erasmus+ noch stärker denn je als das europäische Bildungsprogramm für alle Bildungsbereiche wahrgenommen wird. Versetzen wir uns gedanklich in das Jahr 2027, wenn wir eine Bilanz des Programms ziehen werden. Erasmus+ hätte seine Ziele erreicht, wenn z. B.

- immer mehr Berufsschulen, Unternehmen, Kammern und Volkshochschulen Erasmus-Beauftragte ernannt haben;
- es selbstverständlich geworden ist, dass Auszubildende in ihren Lebensläufen einen Erasmus+-Aufenthalt vorweisen;
- Volkshochschulen ein Netzwerk von Partnerschaften unterhalten, das den Austausch von Dozentinnen und Do-

zenten ermöglicht, und sie neue Weiterbildungen anbieten können;

- Bildungseinrichtungen in europäischen Netzwerken gemeinsame Herausforderungen bearbeiten und voneinander lernen.

Gemeinsam können wir diese Ziele erreichen. Das neue Programm Erasmus+ schafft hierfür einen geeigneten Rahmen – nicht nur finanziell.

Ich möchte Sie einladen, sich für den Erfolg von Erasmus+ einzubringen und sich für die europäische Zusammenarbeit zu engagieren. Mit der Nationalen Agentur beim BIBB haben Sie dabei einen kompetenten Partner an Ihrer Seite, der Sie informiert, berät und unterstützt.

Anja Karliczek
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Das neue Programm Erasmus+

Ziele, Aktionen, Schwerpunkte, Budgetentwicklung



© DragonImages/AdobeStock.com



© NA beim BIBB

Klaus Fahle

Leiter der Nationalen Agentur Bildung für Europa
beim BIBB

[D]ie Entscheidungen zum Programm Erasmus+ sind auf der Zielgeraden und ein politischer Konsens zwischen Rat und Europäischem Parlament über die Ausgestaltung des Programms ist hergestellt. Inzwischen ist auch eine Einigung über den Finanzrahmen der Europäischen Union für die Jahre 2021-2027 erfolgt. Damit stehen alle Zeichen auf grün. Es

lohnt sich also, genauer hinzuschauen, wie das neue Programm Erasmus+ in den kommenden Jahren aussehen wird.

Das Budget: Steigerung auf hohem Niveau

Das Budget für die neue Erasmus+-Programmgeneration umfasst 26,2 Milliarden Euro, zu denen noch rund 2,2 Milliarden Euro aus den Außenfinanzierungsinstrumenten hinzukommen, insgesamt also deutlich über 28 Milliarden Euro. Berücksichtigt man, dass das Vereinigte Königreich im Unterschied zum Zeitraum 2014-2020 nicht von diesen EU-Mitteln profitieren wird, entspricht der aktuelle Gesamtbetrag fast einer Verdoppelung des Programmbudgets der Vorgängergeneration. Dieser Vergleich bezieht sich allerdings auf die gesamte Programmlaufzeit, bereits 2020 wurde mit einem Jahresbudget von 2,8 Milliarden Euro ein hohes Niveau erreicht.

Verschiebungen gibt es innerhalb des Budgets. Die Verordnung über das neue Programm regelt die Mittelaufteilung auf die Bildungsbereiche bzw. Sektoren des Programms, indem sie Mindestbeträge oder exakte Budgetanteile festlegt. Die Mindestanteile für Schulbildung, Berufsbildung und Erwachsenenbildung werden dabei leicht steigen, der Anteil der Hochschulbildung leicht sinken. Von Jahr zu Jahr können die Beträge von diesen Zahlen jedoch abweichen, sie gelten für das Gesamtprogramm und nicht für jedes einzelne Haushaltsjahr.

Mehr Inklusion, Nachhaltigkeit, Digitalisierung und mehr europäische Werte und Partizipation

Die dramatischen gesellschaftlichen Umwälzungen verändern auch Erasmus+. Das Programm soll inklusiver und grüner werden. Digitalisierung und europäische Werte bzw. die Förderung von Partizipation spielen eine wichtige Rolle. Zumindest die Zielsetzungen Inklusion und Nachhaltigkeit werden mit Indikatoren unterlegt werden, die für künftige Evaluationen des Programms herangezogen werden können. Den politischen Intentionen müssen also konkrete Handlungen folgen, damit die Zielsetzungen auch erreicht werden.

Die Nationalen Agenturen werden Inklusionsstrategien erarbeiten müssen, um den Zugang zum Programm auch denjenigen zu ermöglichen, die bisher kaum oder nur wenig vertreten waren. Das Spektrum der Maßnahmen reicht von Information und Beratung über konkrete Unterstützungsmaßnahmen wie z.B. Vernetzungsangebote und Fortbildungen bis zu einer gezielten finanziellen Unterstützung, wo es erforderlich ist.

Nachhaltigkeit ist ein umfassender Begriff für eine ressourcenschonende Umsetzung des Programms. Sie kann sich u.a. in den Inhalten der geförderten Projekte niederschlagen. Dabei können wir auf langjährige Erfahrungen zurückgreifen, die bis zu den Pilotprojekten des Programms LEONARDO DA VINCI zurückreichen. Bereits heute ist absehbar, dass CO₂-armes Reisen mit höheren Zuschüssen gefördert werden soll und virtuelle Zusammenarbeit einen höheren Stellenwert erhält.

schuss Erasmus+ getroffen, in dem die Mitgliedstaaten vertreten sind. Der Verwaltungsausschuss beschließt das Jahresprogramm, das die detaillierte Verteilung der Fördermittel auf Aktionen und Programmländer regelt. Sofern grundlegende Änderungen der Aktionen und Prioritäten erfolgen sollen, ist das Europäische Parlament (EP) zu beteiligen – ein Novum im Programm. Das EP ist wie der Rat zugleich auch Haushaltsbehörde und gestaltet den jährlichen Programmhaushalt – in den Grenzen der mittelfristigen Finanzplanung – mit. Die Europäische Kommission hat weiterhin eine Schlüsselrolle: Sie leitet die Sitzungen des Verwaltungsrates und bereitet die Dokumente vor.

Die Umsetzer: Europäische Kommission, Nationale Agenturen, Exekutivagentur

Grundsätzlich ist die Europäische Kommission für die Umsetzung des Programms

Ausgewählte Budgetzahlen Erasmus+

 **> 28 Mrd. Euro**
Gesamtbudget Erasmus+ 2021-2027

Bei 33 Programmländern bedeutet dies eine Steigerung von rund

 **90 %**



Berufsbildung
> 4,38 Mrd. Euro
> 21,5 %*



Erwachsenenbildung
> 1,18 Mrd. Euro
> 5,8 %*

*Referenzwert: Teilbudget für Bildung und Ausbildung in Höhe von 20,396 Mrd. Euro

Die Entscheider: Europäische Kommission, Mitgliedstaaten, Europäisches Parlament

Politische Entscheidungen werden auf Grundlage der Programmverordnung auf europäischer Ebene im Verwaltungsaus-

verantwortlich. Einige zentrale Maßnahmen setzt die Kommission selber um, bei weiteren bedient sie sich der europäischen Exekutivagentur (EACEA), die quasi eine ausgelagerte Verwaltungsstruktur der Kommission ist. Damit Erasmus+ jedoch bürgernah umgesetzt werden kann und die

Besonderheiten gerade in den Bildungs- und Ausbildungssystemen angemessen berücksichtigt werden, bedient sich die Kommission des Netzwerkes der Nationalen Agenturen (NA). Der Rahmen für die Arbeit der NAs wird von der Kommission gesetzt, gleichzeitig gibt es einen ständigen Dialog zwischen Kommission und NAs, wie dieser Rahmen weiterentwickelt werden kann. Dies ist eine der Stärken des Programms: Wir bilden auf europäischer Ebene quasi eine lernende virtuelle Organisation.



© insta_photo/AdobeStock.com

Die Struktur: Leitaktionen geben Orientierung

Drei Leitaktionen strukturieren weiterhin das Förderprogramm Erasmus+ unabhängig vom Bildungsbereich. Rat und Parlament haben an der bewährten Grundstruktur nichts geändert, wohl aber gibt es eine Reihe von Weiterentwicklungen.

In der **Leitaktion 1** fördert Erasmus+ nunmehr in allen Bildungsbereichen die **Mobilität von Personal und Lernenden**. Während bereits seit langem Konsens über die Ausweitung der Mobilitätsförderung auf Schüler/-innen in allgemeinbildenden Schulen bestand, setzte das Europäische Parlament auf den letzten Metern seine Forderung durch, künftig auch die Mobilität von erwachsenen Lernenden zu fördern. Die Mobilität von Lernenden und Bildungspersonal

wird im Rahmen einer Akkreditierung künftig mit der Entwicklung der Einrichtungen verknüpft, die im Erasmus+-Plan dargestellt wird. Für den Zeitraum der Akkreditierung werden die bisher üblichen Projektanträge entfallen; die Mittel werden ähnlich dem bereits im Hochschulbereich praktizierten Verfahren den Einrichtungen zugeteilt. Akkreditierung wird der zentrale Zugang zur Mobilitätsförderung sein. Neue Einrichtungen, die noch nicht akkreditiert sind, können in begrenztem Umfang zunächst eine Einzelprojektförderung beantragen.

In der **Leitaktion 2** wird auch künftig die **thematische Zusammenarbeit** und der **Erfahrungsaustausch** im Rahmen sogenannter Partnerschaften für eine Zusammenarbeit unterschiedlichen Zuschnitts gefördert werden. Neu konzipiert wurden dabei die kleineren Partnerschaften, die keine Produkte oder vergleichbare Ergebnisse hervorbringen müssen. Antragsteller können dabei zwischen kleineren Partnerschaften mit einer Fördersumme von 30.000 oder 60.000 Euro wählen. Die Mittel werden als Pauschalen gewährt und sind nicht mehr an detaillierte finanzielle Nachweise gebunden. Stattdessen wird bewertet, ob die Projekte ihre inhaltlichen Zielsetzungen erreicht haben.

Mit den sogenannten Kooperationspartnerschaften werden die bisherigen Strategischen Partnerschaften weitgehend fortgeführt. Die bisher nur in diesem Projekttyp geförderte langfristige Mobilität von Bildungspersonal wird künftig ausschließlich in der Leitaktion 1 gefördert. Die Kommission prüft weitere Vereinfachungen für die Projektumsetzung ab 2022.

In der **Leitaktion 3** sind **Maßnahmen zur politischen Unterstützung und zur Qualitätsverbesserung** des Programms angesiedelt. Das Spektrum reicht von Studien bis zur Förderung von Netzwerken wie z.B. die Nationalen Europass Center.

Neue Akzente im Programm: Europäische Universitäten, Zentren der beruflichen Exzellenz und DiscoverEU

Bereits das Vorgängerprogramm hat im Rahmen von Pilotaktionen Europäische Universitäten, Zentren der beruflichen Exzellenz und Europa-Erfahrung für Jugendliche (DiscoverEU) gefördert, nunmehr sol-

len diese zu einem stabilen Bestandteil des Programms werden. Die Europäischen Universitäten und die Zentren der beruflichen Exzellenz gehen dabei über die bisherige punktuelle Förderung von Aktivitäten und thematischen Kooperationen in den Leitaktionen hinaus. Ihnen liegt das Leitmotiv zugrunde, Leuchttürme für die europäische Hochschulbildung und die Berufsbildung zu fördern, die nicht auf ein Thema oder eine Innovation begrenzt sind, ohne jedoch neue Institutionen zu gründen. DiscoverEU ist vor allem ein Angebot an junge Menschen, im Rahmen von Reisen erste Erfahrungen mit Europa zu sammeln und sich auf die europäische Vielfalt einzulassen.

Mehr als Sie erwarten: Aktion Jean Monnet und Sport

Die Aktion Jean Monnet fördert Studium und Forschung zur Europäischen Integration. Wandte sich Jean Monnet bisher in erster Linie an Hochschuleinrichtungen, so ändert sich dies ab 2021. Insbesondere für Einrichtungen der Erwachsenenbildung eröffnet die Aktion neue Möglichkeiten – allerdings erst voraussichtlich ab 2022.

Der Breitensport steht im Zentrum der Maßnahmen im Sportbereich. Erstmals soll im neuen Programm die europäische Mobilität von Sportcoaches gefördert werden. Die große Attraktivität des Sports kann einen erheblichen Beitrag zur Inklusion und zur Förderung europäischer Werte leisten.

Die Nationalen Agenturen: Ihre Ansprechpartner vor Ort

In Deutschland wird Erasmus+ von vier Nationalen Agenturen (NAs) umgesetzt. Die NAs informieren und beraten grundsätzlich zu allen Aktionen und Bereichen des Programms. Da die NAs in Deutschland für bestimmte Bildungsbereiche bzw. Sektoren zuständig sind, liegt es in der Natur der Sache, dass sie sich dabei in erster Linie um die dezentral umgesetzten Aktionen ihres Bildungsbereichs/Sektors kümmern.

Die NAs verwalten in der Leitaktion 1 und bei Partnerschaften für eine Zusammenarbeit treuhänderisch die Fördermittel des Programms und sind dabei für den gesamten Förderzyklus verantwortlich. Neben der Information und Beratung umfasst dies die Organisation des Antragsverfahrens, den

Abschluss der Verträge, die Auszahlung der Fördermittel, die Projektbegleitung und die Abrechnung der Projekte. Die Aufgaben der NAs beinhalten auch die Kontrolle und Überwachung der Programmumsetzung, damit die europäischen Steuergelder möglichst wirksam eingesetzt werden können. Die hohe Mittelausschöpfung und die geringe Zahl an Unregelmäßigkeiten bei der Durchführung von Erasmus+ ist im Übrigen eine der oft übersehenen Stärken des Programms.

Unser Selbstverständnis geht aber weit über die uns übertragenen Aufgaben hinaus. Die NA beim BIBB betrachtet sich als Unterstützerin und „Ermöglicherin“ für europäische Zusammenarbeit und Mobilität in Berufsbildung und Erwachsenenbildung. Gemeinsam mit den vielen engagierten Dozentinnen und Dozenten, Lehrerinnen und Lehrern, Ausbilderinnen und Ausbildern sowie sonstigen Akteuren möchten wir daran mitarbeiten, dass Erasmus+ auch in Zukunft erfolgreich ist und dazu beiträgt, Europa stark zu machen.

INFO +

www.na-bibb.de

Neben der NA beim BIBB sind drei weitere Nationale Agenturen mit der Programmumsetzung betraut: der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), der Pädagogische Austauschdienst (PAD) und die Agentur JUGEND für Europa. Nähere Informationen finden Sie auf der gemeinsamen Website der NAs: www.erasmusplus.de

Der Weg zum Beschluss Erasmus+: Fünf Jahre Diskussion und Beratung

	In Europa	In Deutschland
2016		04.-05.10.2016: Jahrestagung der NA in Potsdam: Diskussion mit Kommission und NAs über die Zukunft des Programms
	2016-2017: Nationaler Beitrag zur Zwischenevaluation	
2017		März 2017: Positionspapier der europäischen NA-Direktoren Bildung und Ausbildung Juli 2017: Positionspapier der NA beim BIBB
2018	Programmvorschlag der EU-Kommission November 2018: Partial political agreement des Bildungsministerrats	Gemeinsame Bund-Länder-Stellungnahme 17.04.2018: Nationale Stakeholder-Konferenz in Köln Stellungnahme des Nutzerbeirats der NA
2020	Februar 2020: Europäische Stakeholder-Konferenz in Brüssel Sommer 2020: Stellungnahme des EU-Parlaments (EP) Dezember 2020: Einigung von Kommission, EP und Rat im Trilog	
2021	Frühjahr 2021*: Beschluss der Verordnung durch Rat und EP (*Datum offen)	

Nachgefragt: Wie bewerten Sie das neue Programm?

Positive Reaktion auf Budgetzuwächse und Anpassungen, aber auch Erwartungen



Erasmus+
Enriching lives, opening minds.



© Susie Knoll

Dr. Ernst Dieter Rossmann, MdB

Seit Januar 2018 Vorsitzender des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung im Deutschen Bundestag.



Über 80 Prozent mehr Budget für Erasmus+, dem Kernprogramm des Bildungsaustausches in Europa, sind ein großer Meilenstein für den Bildungsraum Europa 2025. Jetzt kann sich Erasmus weiterentwickeln, mit neuen Perspektiven, über den akademischen

Tellerrand und über die Horizonten der EU 27 hinaus. Brexit zum Trotz: Die Türen für Erasmus+ müssen weiter offenstehen. Erasmus+ ist das Vorzeigeprojekt des bürgernahen Europas. Die Jugend lernt sich und Neues kennen. Sie erlebt Europa ganz praktisch, knüpft private Bande und gründet Familien. Gefragt sind jetzt noch mehr Breite, neuer Elan und neue Ideen:

1) Breite Teilhabe: Die Berufsbildung und die Erwachsenenbildung bekommen 6,4 Prozent mehr Budgetanteile im Programm. Noch mehr wäre besser gewesen. Aber immerhin: Daraus lässt sich etwas machen. Mit einer Ausweitung des Berufsbildungs-Austausches. Mit Exzellenzzentren für die berufliche Bildung und Weiterbildung. Mit einem Kompetenzrahmen Digitalisierung. Mit einem Zukunftsprogramm Weiterbildung.

2) Bessere Zugänglichkeit: Die europäischen Austauschprogramme müssen für alle da sein. Reich oder arm darf kein Kriterium sein. Da braucht es Information und Beratung, mehr Unterstützung bei der Wohnungssuche und höhere Förderbeiträge für finanzschwache Teilnehmende.

3) Brücken bauen: Bildung und Wissenschaft überschreiten Grenzen. Auch die der Europäischen Union. Ob Austauschprogramme, Hochschulnetzwerke oder Erasmus-Akademien. Erasmus+ muss nach Ost und West blicken und in den globalen Süden.





© Privat

Dr. Barbara Dorn

Abteilungsleiterin Bildung
Bundesvereinigung der Deutschen
Arbeitgeberverbände (BDA)



Auslandsaufenthalte öffnen Horizonte, insbesondere für junge Menschen. Das zeigen

alle Erfahrungen aus dem bisherigen Erasmus+-Programm. Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und Studierende können für einen längeren Zeitraum in eine fremde Kultur eintauchen. Dabei erwerben sie Kompetenzen, die für die jungen Menschen selbst, aber auch für Wirtschaft und Unternehmen wertvoll sind.

Dazu gehört zuallererst die Sprache. So gut wie im Land selbst lernt sich Englisch, Französisch oder Spanisch nirgendwo. Und Sprachkenntnisse werden in einer globalisierten Arbeitswelt auch für Arbeitgeber immer wichtiger. Junge Menschen erwerben ebenfalls interkulturelle Kompetenzen und Selbständigkeit, wenn sie sich in einer ausländischen Schule, der Uni oder einem Unternehmen zurechtfinden müssen. Auch diese

Eigenschaften sind im späteren Arbeitsleben ein wichtiges Plus.

Die Arbeitgeber begrüßen deshalb ausdrücklich, dass die Mittel für das neue Erasmus+-Programm nahezu verdoppelt wurden, um mehr Jugendlichen diese einzigartige Erfahrung zu ermöglichen – insbesondere auch Auszubildenden. Nicht zuletzt, weil nicht nur junge Menschen in Deutschland von Auslandsaufenthalten profitieren, sondern wir auch mehr Jugendliche aus anderen Ländern der EU zu Gast haben werden. Das bringt frischen Wind in Schulen, Hochschulen und Unternehmen und ermöglicht allen Beteiligten einen Blick über den deutschen Tellerrand.



© Privat

Hans Ulrich Nordhaus

DGB Bundesvorstand
Abteilung Bildungspolitik und
Bildungsarbeit



Europa ist darauf angewiesen, dass seine Bürgerinnen und Bürger nicht allein beruflich erfolgreich sind, sondern sich auch politisch, gesellschaftlich und kulturell an der Gestaltung beteiligen. Das Prinzip „Lernen

ohne Grenzen“ ist hierfür ein wesentlicher Meilenstein. Bildungsk Kooperationen gehören damit zu den wesentlichen Errungenschaften der europäischen Idee.

Auch die neue Programmgeneration Erasmus+ wird an diesen Ansprüchen gemessen. Erfreulich ist, dass das Budget sich fast verdoppelt. Neben dem finanziellen Polster muss es auch gelingen, qualitative Akzente zu setzen.

Künftig wird es darum gehen, dass das Plus im Programm stärker in den Mittelpunkt rückt. Es geht um die Gleichwertigkeit aller Bildungsbereiche.

Die Vermittlung beruflicher Handlungskompetenzen wird immer wichtiger. Deshalb sollte das Bildungsprogramm eng verknüpft werden mit der Europäischen Kompetenzagenda¹ und dem Europäischen Rahmen für hochwertige und nachhaltige

Berufsausbildung.² Gefordert werden hierin Mindeststandards in der beruflichen Ausbildung und ein Recht auf Weiterbildung wie es auch in der Europäischen Säule sozialer Rechte verankert ist. Berufliche Bildung in Deutschland ist kein schulisches oder staatliches System, sondern liegt in betrieblicher Verantwortung und findet in enger Kooperation zwischen den Sozialpartnern statt. Wenn Deutschland die Mobilitätszahlen der Auszubildenden steigern will, müssen die betrieblichen Belange auch von Kleinbetrieben kompatibel werden.



¹ <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1223&langId=de>

² Hochwertige und nachhaltige Lehrlingsausbildung: Rat legt europäischen Rahmen fest - Consilium (europa.eu)



© DFT/Haar

Martin Rabanus, MdB

Sprecher für Kultur und Medien der SPD-Bundestagsfraktion und Vorsitzender des Deutschen Volkshochschul-Verbandes



Die neue Programmgeneration Erasmus+, auf die sich Rat und Parlament verständigt haben, ermöglicht einen starken Beitrag der Erwachsenenbildung für ein gemeinsames Ziel: Europäischen Zusammenhalt nachhaltig stärken.

Der für die Erwachsenenbildung vorgesehene Anteil am Gesamtbudget der neuen Programmgeneration von Erasmus+ steigt zwar leicht auf 5,8 Prozent an, erscheint jedoch im Vergleich zur beruflichen oder universitären Bildung immer noch gering. Da das Gesamtbudget aber fast verdoppelt wird, steht der Erwachsenenbildung nun weitaus mehr Budget zur Verfügung. Insbesondere der Zugang zum Mobilitätsprogramm – und damit zum europäischen Austausch – für bestimmte Gruppen von Lernenden in der Erwachsenenbildung ist ein positives Signal.

Innovations- und Kooperationspartnerschaften können fortan auch in kleineren Dimensionen stattfinden. Dies trägt zur Professionalisierung bei und erleichtert den Austausch zu drängenden Themen für das in der Erwachsenenbildung tätige Personal. Das Versprechen, administrative Hürden abzubauen und so eine breite Beteiligung zu ermöglichen, muss nun eingelöst werden.

Es ist auch ein gutes Signal für die Weiterbildung, dass die Kommission die Regierungen auffordert, Mittel aus dem EU-Corona-Hilfspaket für die Stärkung der Trägerstrukturen und den Ausbau insbesondere digitaler Infrastruktur- und Weiterbildungsangebote zu verwenden. Eine entsprechende Umsetzung unterstütze ich in vollem Maße.

Nun gilt es für alle Einrichtungen der Erwachsenenbildung, die Möglichkeiten des neuen Erasmus+-Programms zu nutzen, Anträge zu stellen und an der gemeinsamen Gestaltung des europäischen Bildungsraumes mitzuwirken!



© Privat

Franz-Andreas Steck

Abteilungsleiter kaufmännische Berufsschule an der Humpis-Schule Ravensburg, Erasmus-Mobilitätsberater für berufliche Schulen am Regierungspräsidium Tübingen und Sprecher des Nutzerbeirats Erasmus+ bei der NA beim BIBB



Nun ist sie endlich in trockenen Tüchern: Die neue Programmgeneration 2021-2027

steht. Das Ausscheiden Großbritanniens aus Erasmus+ ist ein herber Verlust, der aber mit dem Programm als solches nichts zu tun hat, denn das Programm ist ein wirklich großer Wurf. An der Ausgestaltung waren die Projektträger in Deutschland und der Nutzerbeirat nicht unbeteiligt. Die Anregungen und Wünsche wurden in einem Positionspapier der Kommission vorgelegt und vieles davon wurde tatsächlich umgesetzt.

Mit der Akkreditierung im Bereich der Mobilität (KA1) werden Antragstellung und Administration der Projekte erheblich vereinfacht. Weiteren Personengruppen wurde der Zugang zu KA1-Projekten geöffnet, u.a. den beruflichen Vollzeitschulen. Auch im Bereich der Partnerschaften (KA2) wurde

durch die Neugestaltung der Rahmenbedingungen der administrative Aufwand erheblich reduziert. Des Weiteren wurde die Teilnahme für benachteiligte Personengruppen erleichtert und Nachhaltigkeit wird großgeschrieben. Die Liste ließe sich vielfach fortsetzen und das alles ist verbunden mit einer annähernden Verdoppelung des Budgets.

Nach der entbehrensreichen Corona-Zeit, die hoffentlich bald überwunden sein wird, ist zu erwarten, dass das Bewusstsein über die Bedeutung Europas gewachsen ist und die Lust, Europa zu erfahren, deutlich steigen wird. Daher glaube ich fest an den Erfolg der neuen Erasmus+-Generation.



Thematische Schwerpunkte Erasmus+ 2021-2027

Inklusion und Diversität, Digitalisierung, Teilhabe und Nachhaltigkeit



© NA beim BIBB

Sibilla Drews

Leiterin des Teams Erwachsenenbildung in der NA beim BIBB

[D]as Programm Erasmus+ startet in die nächste Runde. Und dies finanziell gut ausgestattet trotz zusätzlicher Aufwendungen für Corona-Hilfspakete und Konjunkturprogramme. In den Verhandlungen über den EU-Haushalt hat sich die Überzeugung durchgesetzt, dass Bildung der Schlüssel zu vielen Problemen und gerade in Krisenzeiten unverzichtbar ist.

Aber auch schon in den vergangenen Jahren gehörte Erasmus+ zu den wesentlichen Errungenschaften der Europäischen Union. In einer Eurobarometer-Umfrage der EU-Kommission zu den wichtigsten Ergebnissen der EU rangierte Erasmus+ im November 2019 erstmals an 3. Stelle und damit erstmals noch vor dem Euro.¹ Für wichtiger werden lediglich die Freizügigkeit von Personen, Waren und Dienstleistungen und vor allem Frieden unter den Mitgliedstaaten der EU erachtet.

Europäische Bildungsprogramme sind erfolgreich seit 1987. Egal, unter welchem Namen und mit welchem Schwerpunkt die Program-

me aufgelegt wurden, worum es letztendlich immer ging und geht: Menschen zu befähigen, Transformationsprozesse zu bewältigen. Aktuell steht der Veränderungsprozess hin zu einer zunehmend mobilen, multikulturellen und digitalen Gesellschaft an.

Erasmus+ ist nah an den Menschen und nah an den Herausforderungen gesellschaftlicher Veränderungen. In der Programmgeneration 2021-2027 stehen daher vier Themen besonders im Vordergrund:

- Inklusion und Diversität
- Digitale Transformationen
- Teilhabe am demokratischen Leben
- Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaziele

Zu diesen Zielen soll Erasmus+ in den nächsten sieben Jahren auf allen Ebenen, in allen Bildungsbereichen und in allen Aktionen beitragen. Das Programm selber ist mit Blick auf eine entsprechende Ausrichtung des Förderinstrumentariums gefragt, aber auch die einzelnen Projekte müssen sich auf die prioritären Themen beziehen.

Inklusion und Diversität

Der Zusammenhalt der Gesellschaften in Europa steht unter Druck. In Fragen von sozialer Gerechtigkeit, Teilhabe und Zukunftsperspektiven driften die Gesellschaften immer weiter auseinander. Erasmus+ soll helfen, Bildungssysteme sozial inklusiver zu gestalten und Barrieren abzubauen.

Das neue Programm möchte Menschen mit geringeren Chancen stärker einbeziehen, unter anderem durch flexiblere Formate der Lernmobilität mit längerfristigen Förderperspektiven (Akkreditierung). Die Teilnahme von kleinen und vor allem neuen Einrichtungen und Grassroots-Organisationen, die unmittelbar mit benachteiligten Lernenden arbeiten, soll erleichtert und aktiv gefördert werden. Virtuelle Zusammenarbeit und kombinierte

Mobilität sollen helfen, vor allem Menschen mit geringeren Chancen zu erreichen.

Das Programm definiert „Menschen mit geringeren Chancen“ als Menschen, die aus wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, geografischen oder gesundheitlichen Gründen, wegen Behinderungen, Lernschwierigkeiten oder aufgrund ihres Migrationshintergrunds mit Hindernissen konfrontiert sind, wodurch sie de facto keinen Zugang zu den Möglichkeiten des Programms haben.

Wie diese Zielgruppe am besten erreicht und gefördert werden kann, wird unter anderem Bestandteil einer Inklusionsstrategie sein, die alle Nationalen Agenturen (NAs) aufgefordert sind zu entwickeln. Unterstützende Maßnahmen der NAs sollen den gesamten Projektzyklus abdecken, von der Bekanntmachung der Fördermöglichkeiten über konkrete Beratung während der Projektdurchführung bis hin zur Verbreitung von Beispielen guter Praxis.

Um eine Akkreditierung im Bereich der Lernmobilität zu erhalten, verpflichten sich die Einrichtungen, die Grundsätze der Inklusion und der Vielfalt bei allen Aspekten und in allen Phasen ihrer Aktivitäten zu beachten und faire und gleiche Bedingungen für alle Teilnehmer/-innen zu gewährleisten. Die begünstigten Einrichtungen sollen nach Möglichkeit Teilnehmer/-innen mit geringeren Chancen in ihre Aktivitäten einbeziehen und diese auch aktiv an der Ausgestaltung der Lernmobilitäten beteiligen. Sie sollen die vom Programm bereitgestellten Instrumente und Fördermittel bestmöglich hierfür nutzen.

Neben den großen Kooperationspartnerschaften sollen auch die kleineren Partnerschaften einfach zugängliche und inklusive Projektaktivitäten entwickeln, dabei die Perspektive von Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit geringeren Möglichkeiten berücksichtigen und sie in die Entscheidungsfindung einbeziehen.

Für die Förderung von Inklusion und Diversität stehen im neuen Programm zusätzliche Kostenkategorien sowie erhöhte Fördersätze zur Verfügung. So erhalten künftig Einrichtungen für die Einbeziehung von Menschen mit geringeren Möglichkeiten eine Inklusionspauschale zusätzlich zu ihrer Organisationspauschale. Um alle spezifischen, individuellen Bedürfnisse der Teilnehmer/-innen abzudecken, die zusätzliche finanzielle Unterstützung benötigen, steht künftig ein Instrumentarium mit erhöhten Fördersätzen zur Verfügung. Niemand soll aus finanziellen Gründen von einer Beteiligung an Erasmus+ ausgeschlossen werden.

Digitale Transformationen

Europa braucht mehr Investitionen in digitale Kompetenzen und zukunftsweisende Bereiche, wie Klimawandel, saubere Energie, künstliche Intelligenz, Robotik oder Datenanalyse. Erasmus+ kann hier einen Beitrag leisten, indem es Innovationen anregt und Wissens-, Qualifikations- und Kompetenzlücken in Europa zu überwinden hilft. Das Programm soll die Entwicklung hochwertiger digitaler Fähigkeiten und Kompetenzen genauso vorantreiben wie die Entwicklung und Übernahme innovativer digitaler Lern- und Lehrpraktiken und -methoden in allen Sektoren. Dabei geht es auch um qualitativ hochwertige digitale Lerninhalte sowie um Methoden und Kapazitäten des Distanzlernens.

In der Lernmobilität sollen die geförderten Einrichtungen künftig digitale Instrumente und Lernmethoden nutzen, um physische Mobilität sinnvoll zu ergänzen und die Zusammenarbeit mit ihren Partnerorganisationen zu intensivieren und zu verbessern. Sie sollen die digitalen Instrumente und Online-Plattformen, die dazu vom Programm bereitgestellt werden, bestmöglich nutzen.

Virtuelle Zusammenarbeit und das Experimentieren mit virtuellen und Blended-Learning-Formaten sind künftig auch der Schlüssel zu erfolgreichen Kooperationspartnerschaften. Insbesondere Projekte im Bereich der Erwachsenenbildung sind aufgefordert, die Plattform EPAL zu nutzen, um in den Phasen vor, während und nach den Projektaktivitäten zusammenzuarbeiten. Für Kooperationspartnerschaften wird die Möglichkeit bestehen,

virtuelle Multiplikatorenveranstaltungen zu organisieren. Diese virtuellen Veranstaltungen werden mit einem eigenen Kostenanteil förderfähig sein.

Teilhabe am demokratischen Leben

Das Programm soll hier europaweiten Trends gegensteuern. Auch wenn sich 70 Prozent der Europäerinnen und Europäer – bei den jüngeren Generationen ist der Anteil sogar noch höher – heute als EU-Bürgerinnen und -Bürger fühlen, mangelt es häufig an Bewusstsein und Verständnis für die Europäische Union an sich, ihre Funktionsweise und den Mehrwert für die Bürgerinnen und Bürger. Um die Rolle Europas und deren Auswirkungen auf das alltägliche Leben wissen die wenigsten Menschen. Die Stärkung der europäischen Identität und die Teilnahme von Menschen aller Altersklassen an demokratischen und partizipativen Prozessen ist für die Zukunft der Europäischen Union von entscheidender Bedeutung.

Erasmus+ unterstützt daher die aktive Bürgerschaft und das Konzept des lebenslangen Lernens. Es fördert die Entwicklung von sozialen und interkulturellen Kompetenzen, kritischem Denken und Medienkompetenz. Vorrangig sollen Projekte gefördert werden, die den Menschen durch formale oder nicht formale Lernaktivitäten Möglichkeiten zur Teilnahme am demokratischen Leben und zum sozialen und bürgerschaftlichen Engagement eröffnen. Es geht um Bewusstseinsbildung und Verständnis für den Kontext der Europäischen Union, um die gemeinsamen Werte der EU, die Grundsätze von Einheit und Vielfalt sowie um das soziale, kulturelle und historische Erbe Europas.

Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaziele

Bildung ist ein wichtiger Hebel, um die Ziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen. Diesen Zielen ist auch Erasmus+ verpflichtet. Das Programm soll in allen Aktionen und über alle Sektoren hinweg für die Herausforderungen des Umweltschutzes und des Klimawandels sensibilisieren. Projekte sollen dazu beitragen, Kompetenzen in verschiedenen nachhaltigkeitsrelevanten Sektoren zu

entwickeln, zum Beispiel durch zukunftsorientierte Curricula und individuell angepasste Lehrpläne. Das Programm soll aber auch ganz konkret den Einsatz innovativer Praktiken unterstützen, um Ressourcen zu sparen, Energieverbrauch und Abfall zu reduzieren oder den CO₂-Fußabdruck bestenfalls zu verringern oder zu kompensieren. Individuell soll zu Verhaltensänderungen bei Konsumgewohnheiten und Lebensstilen angeregt werden.

Die am Programm teilnehmenden Organisationen und Teilnehmer/-innen sollen bei all ihren Aktivitäten einen Ansatz verfolgen, der dazu anregt, über Umweltfragen zu diskutieren, zu lernen, eigenes Verhalten in Frage zu stellen und alternative, umweltfreundlichere Wege zur Umsetzung ihrer Aktivitäten zu finden.

Alle im Bereich der Lernmobilität akkreditierten Einrichtungen verpflichten sich im Rahmen einer Qualitätsvereinbarung, bei ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein nachhaltiges und umweltfreundliches Verhalten zu fördern. Sie sind aufgefordert, Fördermittel bestmöglich für die Nutzung nachhaltiger Verkehrsmittel einzusetzen. Gleiches gilt mit Blick auf die nachhaltige Dimension von Partnerschaften. Alle Teilnehmer/-innen am Programm haben künftig die Wahl zwischen einer regulären Reiseunterstützung und einer "grünen Reiseunterstützung" mit einem erhöhten Fördersatz, wenn sie mit einem emissionsarmen Verkehrsmittel wie Zug oder Bus anreisen. Bei „grünen Reisen“ können künftig zusätzliche Reisetage pro Teilnehmer/-in gewährt werden.

Der Aufbau integrativer, kohäsiver und widerstandsfähiger Gesellschaften in Europa steht ganz oben auf der Agenda. Ebenso die Stärkung von europäischer Identität und europäischen Werten in einer demokratischen Union. Dafür braucht es Visionen und Raum, um gemeinsam Strategien zu entwickeln und voneinander zu lernen. Erasmus+ wird auch in den nächsten sieben Jahren seinen Beitrag leisten.

¹ <https://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/index.cfm/Chart/getChart/chartType/gridChart/themeKy/53/groupKy/266/countries/EU/savFiles/895,911/periodStart/112018/periodEnd/112019>

Menschen und Institutionen in ihrer Entwicklung fördern

Leitaktion 1 „Lernmobilität von Einzelpersonen“



© NA beim BIBB

Berthold Hübers

Leiter des Teams Mobilität und Internationalisierung der Berufsbildung in der NA beim BIBB

[D]ie neue Programmgeneration Erasmus+ bringt in der Mobilität (Leitaktion 1) viele Neuerungen: Von den vereinfachten Zugängen profitieren alle; in der Erwachsenenbildung ist die Zielgruppe der Lernenden hinzugekommen und in der Berufsbildung die weltweite Mobilität. Der Beitrag stellt die Leitaktion 1 hinsichtlich ihrer Ziele, Zugänge und förderfähigen Aktivitäten für die beiden von der NA beim BIBB betreuten Bildungsbereiche im Überblick dar.

Akkreditierung – Basis für institutionelle Förderung

Das neue Programm führt in der Leitaktion 1 die Akkreditierung in den Sektoren Erwachsenenbildung, Berufsbildung und Schulbildung ein. Vereinfacht kann man sich darunter eine „Erasmus+-Mitgliedschaft“ vorstellen, die sich sehr schnell zum zentralen Zugang zur Mobilitätsförderung entwickeln wird. Die Akkredi-

tierung steht allen Bildungseinrichtungen offen und bietet zwei Vorteile: einfachen Zugang zu Fördermitteln und Planungssicherheit. Eine Einrichtung kann sich einmalig akkreditieren lassen und danach für die Dauer der Programmlaufzeit bis zum Jahr 2027 jährlich Mittel anfordern, ohne weitere Anträge stellen zu müssen. Kern der Akkreditierung ist der Erasmus+-Plan, in dem die Einrichtung darstellt, wie sie sich in den kommenden Jahren entwickeln wird, auch durch die Förderung des Erasmus+-Programms. Der zyklische Prozess der institutionellen Förderung ist in Abb. 1 zusammengefasst. Die Hintergründe und weitere Informationen zur Akkreditierung wurden bereits im Vorgängerjournal (Heft 32, S. 28 ff.) dargestellt. Die Leitaktion 1 wird im Rahmen der Akkreditierung zur institutionellen Förderung, mit der das Programm noch stärker als bisher das Ziel verfolgt, zur internationalen Öffnung und institutionellen Entwicklung der Bildungseinrichtungen in Europa beizutragen.

Kurzzeitprojekte

Mit dem Angebot der Kurzzeitprojekte wendet sich das Programm insbesondere auch an neue bzw. kleine Bildungseinrichtungen, die bisher keine Erfahrung mit der Durchführung von Auslandsaufenthalten haben. Die Kurzzeitprojekte sind nicht mit der bisherigen Projektförderung in Erasmus+ zu vergleichen. Die Anträge konnten deutlich vereinfacht werden, da die Größe der Projekte begrenzt worden ist. Maximal 30 Auslandsaufenthalte und eine Vertragslaufzeit von höchstens einem Jahr sind die Eckpunkte. Wichtig zu wissen ist, dass kleine und neue Einrichtungen sich auch direkt akkreditieren lassen können. Wer aber erste Erfahrungen in einem zwar begrenzten, dadurch aber auch leichter überschaubaren Feld sammeln will, kann zunächst mit einem Kurzzeitprojekt starten. Sie sind damit das optionale Einsteigerprogramm auf dem Weg zur Akkreditierung. Eine Einrichtung kann in fünf Jahren maximal zwei Kurzzeitprojekte

durchführen, danach sollte der Wechsel in die Akkreditierung auf jeden Fall gelingen.

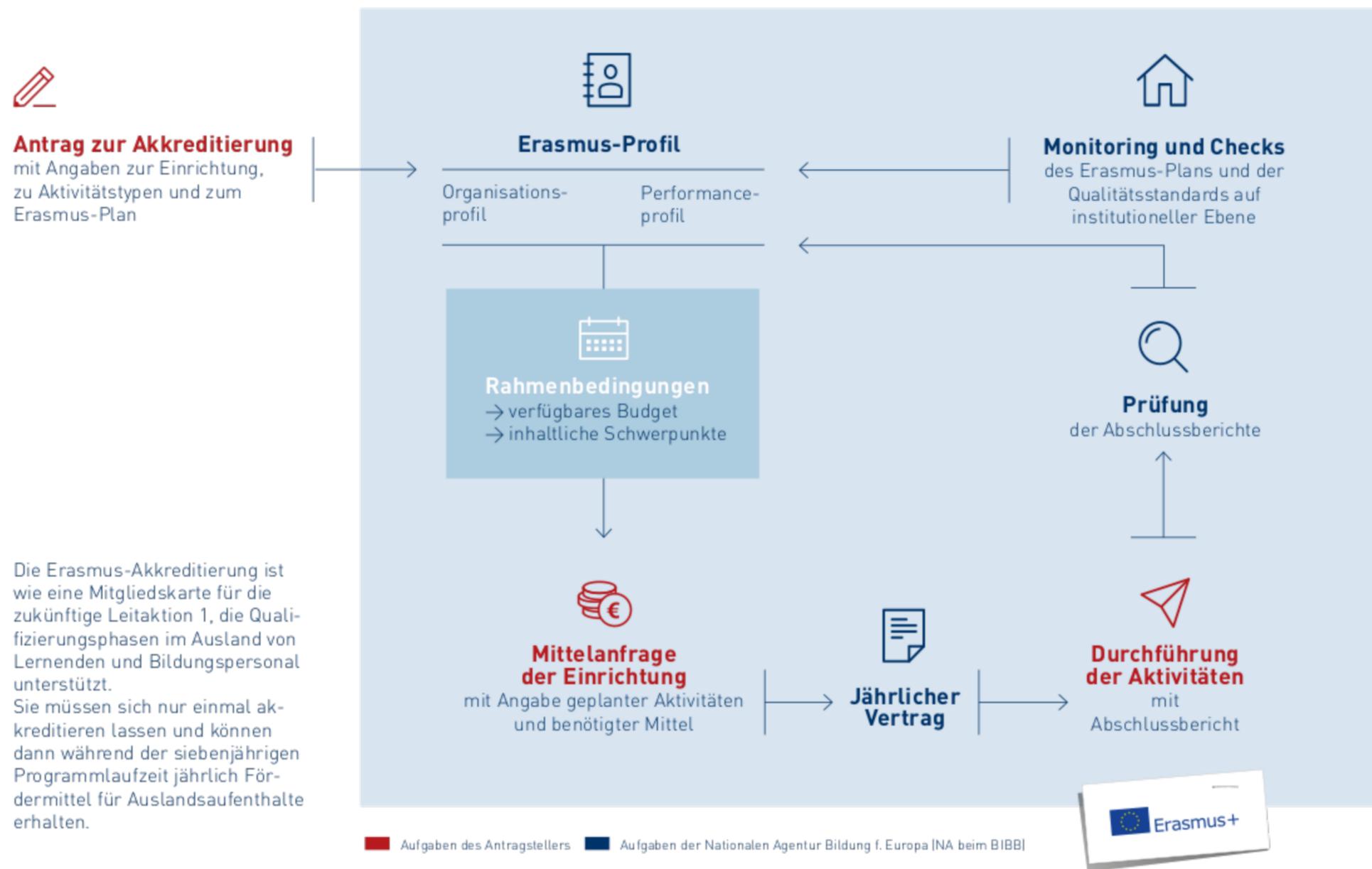
Neue Aktivitäten: Lernende in der Erwachsenenbildung und weltweite Mobilität in der Berufsbildung

Das neue Förderangebot (siehe Abb. 2) ist so umfangreich, dass es im Rahmen dieses Beitrags nur im Überblick dargestellt werden kann. Detaillierte Angaben sind im Programmleitfaden zu finden, der auf der Website der NA beim BIBB veröffentlicht ist. Die vom Programm geförderten Aktivitäten sind als Werkzeuge zu betrachten, die allen Einrichtungen in der Erwachsenen- und Berufsbildung zur Verfügung stehen, um ihre individuellen Ziele bestmöglich zu erreichen. Gerade auch Einrichtungen, die bereits lange aktiv sind, sollten aufmerksam prüfen, ob sich ihre Ziele möglicherweise mit einer neuen Aktivität besser erreichen lassen als mit den bisher verfügbaren Instrumenten.

Die wichtigste Änderung im Bereich der **Berufsbildung** ist die sogenannte internationale Öffnung. Grundsätzlich steht den Lernenden und dem Personal in der Berufsbildung damit jedes Land der Welt als Zielland offen. Um den Charakter von Erasmus+ als europäisches Bildungsprogramm zu erhalten, wird diese Öffnung aber beschränkt auf die akkreditierten Einrichtungen und auf 20 Prozent ihres jeweiligen Förderbetrages. Erasmus+ wird damit in dem genannten Rahmen zum weltweiten Entsendeprogramm, einschließlich der ehemaligen Programmländer Vereinigtes Königreich und Schweiz.

Bei der Zielgruppe der Lernenden gibt es zwei Veränderungen. Die Mindestdauer für Auslandsaufenthalte der Lernenden mit geringeren Chancen kann in begründeten Fällen bis auf zwei Tage reduziert werden und neu eingeführt wird die Förderung der Teilnahme an

Abb. 1: Mobilitätsförderung Erasmus+ ab 2021:



internationalen Berufswettbewerben, wie z.B. der Euro-Skills oder World-Skills. In der Zielgruppe des Personals werden zukünftig auch Kurse förderfähig sein. Zudem verlängert sich die Aufenthaltsdauer in zwei Aktivitäten von bisher maximal 60 Tagen auf bis zu einem Jahr.

Im Bereich der **Erwachsenenbildung** ist die Einführung der Zielgruppe der Lernenden die wichtigste Veränderung, die ganz neue Möglichkeiten bietet. Das Programm ist erweitert worden, um Menschen mit geringeren Chancen Möglichkeiten zu eröffnen, Alltagskompetenzen zu erwerben und damit Veränderungen besser zu bewältigen. Insbesondere gilt dies für Veränderungen, die durch den ökologischen und digitalen Wandel sowie die COVID-19-Pandemie verursacht werden. Die Fördermöglichkeiten richten sich an Lernende, die in der künftigen Entsendeorganisation an Kursen zur beruflichen oder persönlichen Entwicklung teilnehmen. Um das Ziel der Inklusion in besonderer Weise zu realisieren, sind in der neuen Zielgruppe

Lernende mit geringeren Chancen, prioritär mit geringen Grundkenntnissen oder Schlüsselkompetenzen. Die Auslandsaufenthalte der Lernenden werden entweder als Individualmobilität oder als Gruppenmobilität realisiert. Das Förderangebot für das Personal der Erwachsenenbildung wird in zwei der Aktivitäten von bisher maximal 60 Tagen auf bis zu einem Jahr ausgeweitet.

Diese Öffnung gilt für alle Förderungen im neuen Programm, sowohl für Kurzzeitprojekte als auch im Rahmen der Akkreditierung. Wenn im Rahmen der Akkreditierung der Erasmus+-Plan das Ziel „Einrichtung der Förderung erwachsener Lernender“ bereits mit abdeckt, ist weiter nichts erforderlich. Sollte das nicht der Fall sein, so ist ein unbürokratisches Update des Erasmus+-Plans möglich.

Weitere Aktivitäten

Neu hinzu kommen in beiden Bildungsbereichen die sogenannten „Weiteren Aktivitäten“ mit drei interessanten Angeboten. Die „Vor-

bereitenden Besuche“ erlauben es den Einrichtungen die Auslandsaufenthalte für Lernende vor Ort mit dem Partner zu arrangieren. Die Aktivität der „Eingeladenen Experten“ ermöglicht es, Fachleute aus dem Ausland zum Zweck der Weiterbildung des eigenen Personals in die eigene Einrichtung zu holen. Dies ist eine Ausnahme vom grundsätzlichen Entsende-Prinzip des Programms. Hier erhält eine Einrichtung in Deutschland eine Förderung, um ausländische Expertinnen und Experten einzuladen. Im Sektor der Berufsbildung gab es diese Möglichkeit bisher schon, jedoch nur für betriebliches Ausbildungspersonal. Auch die dritte neue Aktivität in dem Bereich umfasst eine Förderung in Deutschland. So können Einrichtungen eine Förderung erhalten, wenn sie Personen aufnehmen und fachlich begleiten, die sich in ihrem Herkunftsland in einer Ausbildung zur Fachkraft der Berufs- oder Erwachsenenbildung befinden. Damit fördert Erasmus+ erstmals explizit auch das angehende Personal dieser Bildungsbereiche. Die Auslandsaufenthalte dieser Personen selbst werden aber weiterhin von Erasmus+-Ein-

richtungen im Entsendeland finanziert. Wie die Leitaktion 1 zudem auch inklusiver und „grüner“ wird, zeigt der Beitrag zu den Querschnittsthemen des Programms (s. S. 15 f.) auf. Mit der dargestellten Kontinuität und den wesentlichen Neuerungen ist eine gute Grundlage dafür geschaffen, dass Erasmus+ in noch deutlich größerem Umfang als bisher

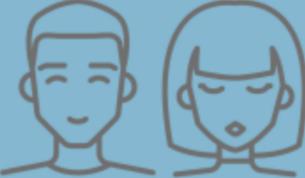
Bildungseinrichtungen der Berufs- und Erwachsenenbildung dabei unterstützt, die Entwicklung ihres Personals, ihrer Lernenden und der eigenen Einrichtung zukunftsorientiert zu gestalten.

INFO +

www.na-bibb.de/erasmus-berufsbildung/mobilitaet

www.na-bibb.de/erasmus-erwachsenenbildung/mobilitaet

Abb. 2: Übersicht Lernmobilität: bekannte und **neue** Aktivitäten

Bildungssektor	Zielgruppe	Aktivität	Dauer
BERUFSBILDUNG im Rahmen der Akkreditierung auch weltweite Mobilität 	Lernende	Lernmobilität	10-89 Tage*
		Lernmobilität - lang	90-365 Tage
		Berufswettbewerbe	1-10 Tage
	Personal	Job-Shadowing	2-60 Tage
		Mobilität zum Zwecke des Ausbildens oder Lehrens	2-365 Tage**
		Kurse	2-30 Tage
	Weitere Aktivitäten	Vorbereitende Besuche	nicht definiert
		Eingeladene Expertinnen/Experten	2-30 Tage
		Aufnahme von Lehrkräften und Ausbilderinnen/Ausbildern in Ausbildung	10-365 Tage
	ERWACHSENENBILDUNG 	Lernende	Gruppenmobilität
Lernmobilität			2-30 Tage***
Personal		Job-Shadowing	2-60 Tage
		Mobilität zum Zwecke des Ausbildens oder Lehrens	2-365 Tage**
		Kurse	2-30 Tage
Weitere Aktivitäten		Vorbereitende Besuche	nicht definiert
		Eingeladene Expertinnen/Experten	2-30 Tage
		Aufnahme von Lehrkräften in Ausbildung	10-365 Tage

Rot = neu in Erasmus+ 2021-2027

* In begründeten Fällen kann die Aufenthaltsdauer für Lernende mit geringeren Chancen auf 2 Tage verkürzt werden

** im Vorgängerprogramm (2014-2020) auf maximal 60 Tage begrenzt.

*** für Lernende mit geringeren Chancen, prioritär mit geringen Grundkenntnissen oder Schlüsselkompetenzen

Vieles bleibt, Entscheidendes wird einfacher

Leitaktion 2 „Zusammenarbeit zwischen Organisationen und Einrichtungen“



© NA beim BIBB

Julia Lubjuhn

Leiterin des Teams Innovation und Kooperation in der Berufsbildung, Europass in der NA beim BIBB

[D]ie über die Nationalen Agenturen betreuten Projektformen der Leitaktion 2 „Zusammenarbeit zwischen Organisationen und Einrichtungen“ zeichnen sich in der neuen Programmgeneration durch ein großes Maß an Kontinuität aus. Sie werden wie im Vorgängerprogramm von den Nationalen Agenturen verwaltet.

Kleinere Partnerschaften

Einige neue Elemente sind aber gerade für Einsteiger besonders interessant. Es wird Projekte geben, die sich hauptsächlich der Vernetzung und dem Austausch guter Praxis widmen. Diese sogenannten **kleineren Partnerschaften** sind eine neue Projektform, die als eine Einstiegsmöglichkeit für neue und/oder kleine Projektträger konzipiert ist, die erste Berührungspunkte mit dem Programm Erasmus+ suchen. Dieser Ansatz wird im neuen Programm noch verstärkt und konsequenter umgesetzt: So sollen die kleineren Partnerschaften vor allem eine Einladung

an neue Projektträger und/oder kleinere Betriebe oder Einrichtungen aus der Berufsbildung sein, sich mit dem Bildungsprogramm bekannt zu machen und sich in der europäischen Kooperationslandschaft einzufinden. Diese Form der Projektförderung spiegelt auch den verstärkt inklusiven Ansatz des gesamten Bildungsprogrammes in der Leitaktion 2 wider. Eine weitere Zielgruppe der kleineren Partnerschaften sind Projektträger (z.B. Kammern, Berufsschulen) mit Erfahrungen aus Mobilitätsprojekten, also der Leitaktion 1 (KA1). Der Mehrwert für (akkreditierte) KA1-Träger besteht in der Möglichkeit, sich in zum Teil schon langjährig bestehenden Mobilitätspartnerschaften verstärkt inhaltlich zu vernetzen oder neue Partnerschaften strukturiert aufzubauen. So können Projektträger den ganzheitlichen Ansatz der Akkreditierung in KA1 um die neue Projektform ergänzen und von den Förderstrukturen beider Leitaktionen profitieren. Dabei gilt es zu beachten, dass nur Organisationen und Institutionen aus Programmländern förderfähig sind. Neu ist, dass auch schon Projekte mit zwei Organisationen möglich sind. Eine maximale Anzahl an Partnern gibt es nicht.

Die kleineren Partnerschaften gewinnen in der neuen Programmgeneration auch deswegen an Attraktivität, da die Europäische Kommission hier das Förderprinzip der Pauschalförderung (wieder) einführt. So werden Projekte aufgrund ihres Gesamtkonzepts inhaltlich bewertet. Die Kalkulation des Projektbudgets wird immens erleichtert, indem die finanzielle Aufstellung lediglich durch die Einordnung in die beiden Fördersummen 30.000 Euro und 60.000 Euro erfolgt. Mit diesen muss, wie immer bei öffentlich geförderten Projekten und Programmen, verantwortlich und nachvollziehbar umgegangen werden. Eine minuziöse Abrechnung zum Ende des Projekts ist aber, bis auf Ausnahmefälle, nicht notwendig. Dies ver-

ringert den administrativen Aufwand der Projektsteuerung gerade aus Sicht der Projektkoordinatoren.

Kooperationspartnerschaften

Die Projektform mit der größten Kontinuität sind die **Kooperationspartnerschaften** (ehemals: Strategische Partnerschaften zum Austausch guter Praxis und zur Unterstützung von Innovation). Sie sind weiterhin die Projektform, mit der teilnehmende Organisationen Erfahrungen in der europäischen Zusammenarbeit sammeln können und auch ihre eigenen Kapazitäten stärken können. Ihre starke inhaltliche Ausrichtung und Gewichtung auf Bildungsergebnisse und -produkte bleibt bestehen, und auch das Förderprinzip orientiert sich sehr stark an der vorherigen Programmgeneration. Hier spricht man im neuen Programm zwar von „results“ und nicht mehr von intellektuellen Ergebnissen (IOs), aber im Kern bleiben die Ansprüche an die Projekte gleich. Eine weitere kleine, aber wichtige Änderung stellen im neuen Programm virtuelle Multiplikatorenveranstaltungen dar. Die Fördersätze für diese virtuellen Formate sind zwar niedriger als für Präsenzveranstaltungen, aber die Flexibilität für die Projektträger in der Projektumsetzung nimmt damit zu. Die COVID-19-Pandemie, aber auch die Schwerpunktsetzung auf nachhaltiges Projekt- und Programmmanagement sowie die weiterhin bestehende Priorität im Bereich Digitalisierung haben diese zeitgemäße Anpassung möglich gemacht. Eine weitere Änderung betrifft die länderübergreifenden Bildungs-, Unterrichts- und Lernaktivitäten: Hier wird die Teilnehmergruppe für eingeladene Expertinnen und Experten aus Organisationen außerhalb des Projektkonsortiums geöffnet. Außerdem gibt es auch hier für alle Teilnehmenden die Möglichkeit, sich für das nachhaltige Reisen zum Veranstaltungsort zu entscheiden.

Übersicht der Projektformen in der Leitaktion 2

DEZENTRALE ELEMENTE (Förderung über NAs)		ZENTRALE ELEMENTE (Förderung über EACEA)	
Kleinere Partnerschaften	Fördersumme EUR 30.000	Exzellenzpartnerschaften	Zentren der beruflichen Exzellenz
	Fördersumme EUR 60.000		Innovationsallianzen
Kooperationspartnerschaften		Innovationspartnerschaften	Zukunftsweisende Projekte

Weitere Änderungen sind ab 2022 geplant. Ob diese Änderungen dann auch das Förderprinzip der Pauschalisierung auf die Kooperationspartnerschaften übertragen, hängt davon ab, wie erfolgreich die Pauschalisierung in den kleineren Partnerschaften und in den zentral umgesetzten Partnerschaften verläuft, die durch die Exekutivagentur der EU-Kommission (EACEA) gefördert werden.

Exzellenzpartnerschaften und Innovationspartnerschaften

Zum Thema **Exzellenzinitiativen und -partnerschaften** wurde bis zur letzten Minute zwischen Europäischer Kommission und Europäischem Parlament verhandelt. In den Augen des Parlaments stellen gerade diese Exzellenzinitiativen Elemente des Programms dar, die nicht in die inklusive Ausgestaltung der neuen Programmgeneration passten. Nicht zuletzt durch die stabile und ansteigende monetäre Ausstattung des gesamten Programms konnte sich die Kommission aber mit ihren Exzellenzinitiativen durchsetzen. So erhält allein die Initiative der Zentren der **beruflichen** Exzellenz eine finanzielle Ausstattung von 400 Millionen Euro in der neuen Programmgeneration (Preise nach aktuellem Kurs). Diese beachtliche Summe soll in den kommenden Jahren, implementiert durch die EACEA, die Entwicklung und den Aufbau transna-

tionaler Netzwerke der beruflichen Bildung fördern, deren besonderes Merkmal die verstärkte Integration in lokale und regionale Entwicklungsstrategien ist. Entwicklungsstrategien zu Themen wie Wachstum, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit sollen unter Einbeziehung u.a. der Zentren der beruflichen Exzellenz den strukturellen regionalen Wandel fördern und lokal vernetzte Politikgestaltung auf europäischer Ebene anregen. Erste Beispiele, wie solche „Leuchttürme der europäischen Berufsbildung“ aussehen können, hat die EACEA bereits 2019 mit ihrem speziellen Aufruf zu Zentren der beruflichen Exzellenz gezeigt.

Ebenfalls in der Verantwortung der EACEA sind die **Innovationspartnerschaften**. Diese umfassen die Innovationsallianzen und zukunftsweisende Projekte. Finanziell sind sie nicht so voluminös ausgestattet wie z.B. die Zentren der beruflichen Exzellenz. Dennoch hat die Kommission hier Großes vor. So sollen im Rahmen von **Innovationsallianzen** strategische Kooperation zwischen Schlüsselakteuren der Hochschul- und Berufsbildung sowie Unternehmen und Forschungseinrichtungen, dem sogenannten Wissensdreieck, entstehen. Ziel ist, zukünftige Bedarfe des Arbeitsmarktes und notwendige Kompetenzprofile zu untersuchen und daraus Vorschläge für eine wettbewerbsfähige europäische Bildungslandschaft zu erarbeiten.

In den **zukunftsweisenden Projekten** steht der kreative Ansatz im Vordergrund. Hier sollen unternehmerische und kreative Ideen zu europäischen Prioritäten entwickelt werden, die das Potenzial haben, sich von einer individuellen Lösung zu einer breitenwirksamen Wirkung zu entwickeln. Diese Projektform soll alle Bereiche von Erasmusvereinen (Bildung, Jugend, Sport) und einen wertvollen Beitrag im Rahmen des sozialen europäischen Zusammenhalts leisten.

Info+

www.na-bibb.de/erasmus-berufsbildung/kooperationen

www.na-bibb.de/erasmus-erwachsenenbildung/kooperationen



Leitaktion 3 und die Aktion Jean Monnet

Politische Prozesse und Strategien bzw. die europäische Integration im Mittelpunkt



© NA beim BIBB

Claudia Hamann

Mitarbeiterin im Team Innovation und Kooperation in der Berufsbildung, Europass in der NA beim BIBB

[B]ereits während des Erasmus+-Programms von 2014 bis 2020 wurden in der Leitaktion 3 vornehmlich Maßnahmen gefördert, die zur politischen Unterstützung und zur Qualitätsverbesserung des Programms beitragen sollten. Die neue Programmgeneration setzt diese Linie fort. Die Leitaktion 3 richtet sich an alle Bildungssektoren: allgemeine und berufliche Bildung, Schulbildung, Hochschulbildung sowie Jugend und Sport. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass sie – bis auf wenige Ausnahmen – zentral durch die Exekutivagentur der EU-Kommission (EACEA) implementiert wird. Die EACEA veröffentlicht die Aufrufe zur Einreichung von Vorschlägen in der Leitaktion 3 mehrfach im Jahr über ihre Website.

Im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung werden im Rahmen der Leitaktion 3 künftig Maßnahmen gefördert, die die Vorbereitung und Umsetzung der allgemeinen und sektoralen politischen Agenden der Eu-

ropäischen Union zum Ziel haben. Darunter fallen verschiedene Aktivitäten, die politische Strategien und Agenden anregen und die politische Kooperation auf europäischer Ebene sowie auch die Durchführung experimenteller Maßnahmen unterstützen sollen.

Des Weiteren zielt die Leitaktion 3 auf die Unterstützung von Instrumenten und Maßnahmen, die die Qualität, Transparenz und Anerkennung von Kompetenzen, Fähigkeiten und Qualifikationen fördern. Dazu zählen auch die Erleichterung der Übertragbarkeit von Kreditpunkten, die Qualitätssicherung, die Validierung formalen und informellen Lernens.

Eine zentrale Rolle spielt in der Leitaktion 3 die Unterstützung des politischen Dialogs sowie die Zusammenarbeit relevanter Interessengruppen, welche auch die Förderung EU-weiter Netzwerke und europäischer Organisationen sowie von Konferenzen und anderer Arten von Veranstaltungen einschließt. Ebenso werden hier Maßnahmen, die zu einer qualitativ hochwertigen und inklusiven Umsetzung des Programms beitragen, gefördert. Dazu gehört ebenso die Kooperation mit anderen Instrumenten, Strategien und Einrichtungen der Europäischen Union. Schlussendlich umfasst die Leitaktion 3 auch Verbreitungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen zum Erasmus+-Programm und den bildungspolitischen Strategien der Europäischen Union.

Jean Monnet

Die Aktion Jean Monnet fördert Lehre, Lernen, Forschung und Debatten zu Fragen der europäischen Integration sowie zu künftigen Herausforderungen und Chancen der Europäischen Union. Dabei wird die Stärkung des europäischen Zugehörigkeitsgefühls und Engagements besonders in den Mittelpunkt gestellt. Insgesamt stehen für die Aktion 367 Millionen Euro für die Jahre

2021 bis 2027 zur Verfügung. Ebenso wie die Leitaktion 3 wird Jean Monnet zentral durch die EACEA implementiert.

Während sich Jean Monnet bisher ausschließlich an Hochschuleinrichtungen wandte, sind ab 2021 erstmals auch Maßnahmen aus der allgemeinen und beruflichen Bildung förderfähig.

In der Hochschulbildung sollen Spitzenleistungen in Lehre und Forschung im Zusammenhang mit EU-Studien weltweit gefördert werden. Darüber hinaus stärken diese Aktivitäten den Dialog zwischen dem Hochschulsektor und politischen Entscheidungsträgern, um insbesondere zu einer besseren Governance in der EU-Politik beizutragen. Wie auch schon in der Vergangenheit können Module, Lehrstühle und Kompetenzzentren sowie Projekte und Netzwerkaktivitäten eine Förderung erhalten.

In der allgemeinen und beruflichen Bildung liegt der Schwerpunkt auf der Unterstützung von Lehrkräften an Schulen, Berufsschulen und Berufsbildungseinrichtungen hinsichtlich der Wissensvermittlung zu Fragen rund um die Europäische Union. Dazu gehören neben dem Angebot von Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte auch die Erarbeitung von Lehrmaterialien und Online-Modulen. Netzwerke aus Schulen und/oder Berufsbildungseinrichtungen sollen den Austausch von bewährten Verfahren ebenso zum Ziel haben wie die Ermöglichung von Co-Teaching-Erfahrungen.

INFO +

www.eacea.ec.europa.eu

Europa durch Bildung stark machen:

EU-Bildungspolitik unter deutscher EU-Ratspräsidentschaft



© LStockStudio/AdobeStock.com



© StÄV Brüssel

Maria Höchstädter

Attachée Bildung im Referat Bildung und Forschung bei der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der Europäischen Union



© StÄV Brüssel

Dr. Christina Norwig

Referentin Bildung im Referat Bildung und Forschung bei der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der Europäischen Union

Bildung und Europa: Die heimlichen Helden von 2020

Im Jahr 2020 wurde im Zuge der COVID-19-Pandemie viel über Helden des Alltags gesprochen. In diesem Artikel soll es um zwei versteckte Helden des Jahres 2020 gehen: Bildung und Europa.

Mit der plötzlichen Schließung von Bildungseinrichtungen stand die Bildung in ganz Europa vor der Aufgabe, in kürzester Zeit Fernlernangebote zu organisieren, die alle Lernenden erreichen. Dies stellte das Bildungspersonal, Lernende und Eltern vor neue Herausforderungen. Besonders diejeni-

gen, die 2020 einen Auslandsaufenthalt geplant hatten, traf die Pandemie hart. Lernmobilität und Zusammenarbeit in Europa über offene Grenzen hinweg, die für viele zur Selbstverständlichkeit geworden waren, waren nicht mehr unter denselben Bedingungen möglich. Was für einige Beobachter nach der Rückkehr des Nationalstaats aussah, bot jedoch Europa die Chance, die gemeinsamen Herausforderungen mit vereinten Kräften anzugehen. „Gemeinsam. Europa wieder stark machen“ war das Motto der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2020.

Schwerpunkte der EU-Bildungspolitik im Jahr 2020

Bildung kommt eine Schlüsselrolle dabei zu, alle Menschen – unabhängig von ihrem Alter und ihrem sozialen oder geografischen Hintergrund – zu erreichen und sie mit den Fähigkeiten auszustatten, die für ein widerstandsfähiges und innovatives Europa nötig sind. Die Ereignisse des Jahres 2020 haben aber auch gezeigt, dass die Bildung in Europa gerade auch für die Vermittlung europäischer Werte wie Demokratie, Meinungsfreiheit und Solidarität essenziell ist.

Mit ihrer Kommunikation zum Europäischen Bildungsraum vom 30. September 2020 hebt die Europäische Kommission diese zentrale Rolle der Bildung für Europa hervor. Eine Reihe von Initiativen wie die Europäische Kompetenzagenda, der Aktionsplan für digitale Bildung und nicht zuletzt das Programm Erasmus+ sollen dazu beitragen, die Vision eines Europäischen Bildungsraums bis zum Jahr 2025 Wirklichkeit werden zu lassen. Unter deutscher Ratspräsidentschaft wurden dazu einige wichtige Prozesse angestoßen: Die sogenannte Osnabrücker Erklärung und die Ratsempfehlung zur beruflichen Bildung haben der europäischen Zusammenarbeit in der Berufsbildung neuen Schwung verliehen. Die wichtige Bedeutung der digitalen Bildung für die europäische Wissensgesellschaft wurde in Ratsschlussfolgerungen aufgegriffen. Und nicht zuletzt haben Rat und Europäisches Parlament unter deutscher Ratspräsidentschaft eine politische Einigung zur neuen Programmgeneration von Erasmus+ für die Jahre 2021-2027 erzielt. Welches Potenzial haben diese Initiativen, um Europa durch Bildung stark zu machen?

Schwerpunkt lebensbegleitendes Lernen und berufliche Bildung

Mit der Veröffentlichung der Europäischen Kompetenzagenda für nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit, soziale Gerechtigkeit und Resilienz am 1. Juli 2020 stellt die Europäische Kommission ein politisches Programm für die nächsten fünf Jahre auf, mit dem Einzelpersonen und Unternehmen dabei unterstützt werden sollen, weitere und bessere Kompetenzen zu entwickeln und diese zu nutzen. Ein verbesserter Zugang zu allgemeiner und beruflicher Bildung und lebenslangem Lernen für alle Menschen in der EU steht dabei im Mittelpunkt. Mit zwölf Flaggschiff-Initiativen soll dieses Ziel angestrebt werden. Zu diesen Initiativen gehören u.a. ein europäischer Pakt für Kompetenzen zur Mobilisierung von Unternehmen und Sozialpartnern, Behörden und wichtigen Stakeholdern, die EU-Förderung nationaler Weiterbildungsstrategien, die stärkere Vernetzung europäischer Hochschulen und die Förderung der Weiterbildung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die Förderung von Kompetenzen zur Unterstützung des ökologischen und des digitalen Wandels sowie die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Investitionen in Kompetenzentwicklung. Die Maßnahmen sollen unter anderem dazu führen, dass bis zum Jahr 2025 die Teilnahme von Erwachsenen an Weiterbildungsmaßnahmen massiv ausgebaut und der Anteil von Erwachsenen mit digitalen Grundkompetenzen stark erhöht wird.

Mit der Mitteilung legte die Europäische Kommission auch einen Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zur beruflichen Aus- und Weiterbildung für nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit, soziale Gerechtigkeit und Resilienz vor, die unter deutscher Ratspräsidentschaft im November 2020 verabschiedet wurde. Mit der Empfehlung legen sich die EU-Mitgliedstaaten auf Prinzipien fest, welche die berufliche Aus- und Weiterbildung in der EU modernisieren und an eine digitalere und ökologischere Wirtschaft anpassen sollen. Zudem zielt die Empfehlung auf eine flexiblere und arbeitsmarktnähere Gestaltung der beruflichen Aus- und Weiterbildung, unter anderem durch ein verstärktes Lernen am Arbeitsplatz, die Förderung modularer Lernmethoden und eine verbesserte Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen. Die Qualitätssiche-

rung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung soll ebenfalls weiter ausgebaut und die Vernetzung von Zentren der beruflichen Exzellenz im Rahmen von Erasmus+ gefördert werden. Ein wichtiger Fokus ist auch die verstärkte Förderung der Lernmobilität. Bis 2025 sollen im EU-Durchschnitt 8 Prozent der Lernenden in der Berufsbildung in den Genuss eines Lernaufenthalts im Ausland kommen. Mit der Aufstockung der Mittel für die Mobilitätsförderung von Auszubildenden im neuen Programm Erasmus+ (2021-2027) haben die EU-Gesetzgeber für dieses Anliegen gute Voraussetzungen geschaffen.

Mit Bezug auf die Ratsempfehlung zur beruflichen Aus- und Weiterbildung wurde unter deutscher Ratspräsidentschaft auch die sogenannte Osnabrücker Erklärung von den EU-Mitgliedstaaten, den EU-Beitrittskandidaten, den EWR-Ländern, der Europäischen Kommission und den europäischen Sozialpartnern im November 2020 angenommen. Die Erklärung setzt neue Impulse im Kopenhagen-Prozess und stärkt die europäische Berufsbildungspolitik. Sie umfasst vier Themenfelder:

1. Widerstandsfähigkeit und Exzellenz durch hochwertige, inklusive und flexible berufliche Bildung,
2. Etablierung einer neuen Kultur des lebenslangen Lernens – Bedeutung der beruflichen Weiterbildung und der Digitalisierung,
3. Nachhaltigkeit – eine grüne Perspektive in der beruflichen Bildung,
4. Europäischer Berufsbildungsraum und internationale berufliche Bildung. In diesem Rahmen verpflichten sich die teilnehmenden Partner zu konkreten Maßnahmen, um die Berufsbildung fit für den digitalen und ökologischen Wandel zu machen.

Schwerpunkt digitale Bildung für die europäische Wissensgesellschaft

Ende September 2020 hat die Europäische Kommission den erneuerten Aktionsplan für digitale Bildung veröffentlicht, in den die Erfahrungen mit digitalem Lehren und Lernen

während der COVID-19-Pandemie eingeflossen sind. Unter anderem sei es aufgrund von fehlender digitaler Ausstattung besonders im Bereich der Erwachsenenbildung zu Unterbrechungen von Lernprozessen gekommen. Gleichzeitig stellt der Aktionsplan den Bedarf an digitalen Kompetenzen für Menschen aller Altersgruppen heraus. Dies betrifft insbesondere den Bedarf an Fortbildungsangeboten für Erwachsene, um den Anforderungen des Arbeitsmarktes nach Fachkräften mit den passenden digitalen Fertigkeiten gerecht zu werden. Der Aktionsplan schlägt eine Reihe von Maßnahmen vor. Unter anderem ruft er dazu auf, im Rahmen von Erasmus+ Kooperationsprojekte in allen Bildungsbereichen dafür zu nutzen, um die digitale Transformation von Bildungseinrichtungen voranzutreiben und den Einsatz von digitalen Tools und neuen pädagogischen Ansätzen zu fördern. Auch solle im neuen Erasmus+-Programm (2021-2027) die digitale Komponente gestärkt werden, z.B. durch virtuelle Kooperation und die Kombination von physischer und virtueller Mobilität. Die unter deutscher Präsidentschaft angenommenen Schlussfolgerungen des Rates zur digitalen Bildung in europäischen Wissensgesellschaften greifen diese Impulse auf. So werden die Europäische Kommission und die Mitgliedstaaten darin aufgerufen, Erasmus+ gezielt zur Förderung der digitalen Bildung zu nutzen und die Verbreitung von Erasmus+-Projektergebnissen zu unterstützen.

Auf dem Weg zur Verwirklichung des Europäischen Bildungsraums

Die beschriebenen Initiativen der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2020 werden die politische Agenda der europäischen Bildungspolitik auch in den kommenden Monaten und Jahren prägen. Die deutsche Ratspräsidentschaft konnte hier insbesondere in den Bereichen der Berufs- und Erwachsenenbildung sowie der digitalen Bildung richtungsweisende Akzente setzen. Die portugiesische Ratspräsidentschaft, die ihre Arbeit am 1. Januar 2021 aufgenommen hat, wird einen wesentlichen Fokus auf die Einrichtung und Weiterentwicklung des Europäischen Bildungsraums legen. Dabei werden die Themen und Impulse aus den beschriebenen Initiativen aufgenommen und in einen strategischen Gesamtrahmen für die europäische Bildungszusammenarbeit bis 2030 eingebunden werden. Ein weiterer

Schwerpunkt der portugiesischen Ratspräsidentschaft wird die Vorbereitung des Starts des neuen Erasmus+-Programms sein. Dem Flaggschiffprogramm kommt eine zentrale Rolle dabei zu, den Europäischen Bildungsraum Realität werden zu lassen.

INFO +

Europäischer Bildungsraum:

https://ec.europa.eu/education/education-in-the-eu/european-education-area_de

Aktionsplan für digitale Bildung (2021-2027):

https://ec.europa.eu/education/education-in-the-eu/digital-education-action-plan_de

Europäische Kompetenzagenda:

<https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1223&langId=de>

Ratsempfehlung berufliche Aus- und Weiterbildung:

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:32020H1202%2801%29&from=EN>

Osnabrücker Erklärung:

<https://www.bmbf.de/files/Osnabrueck-Declaration.pdf>

Ratsschlussfolgerungen digitale Bildung:

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52020XG1201%2802%29&from=EN>

Rückblick dt. Ratspräsidentschaft Bildung und Forschung:

<https://www.bmbf.de/de/eu-ratspraesidentschaft-11615.html>

Was ist neu im Bereich Schule, Hochschule und Jugend?

Infohappen für den schnellen Überblick

NA DAAD

Nationale Agentur für
EU-Hochschulzusammenarbeit

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service



**JUGEND
für Europa**

Hochschulsektor

- Die fortschreitende Digitalisierung wirkt sich mit Erasmus without Papers (EWP) einerseits auf die Programmverwaltung, andererseits durch neue Fördermöglichkeiten wie "Blended Mobility" und "Blended Intensive Programmes" aus.
- Soziale Inklusion und "Green Erasmus" können durch finanzielle Anreize unterstützt werden.
- Perspektivisch wird auf Basis der noch auf europäischer Ebene zu verabschiedenden Inklusionsstrategie für Erasmus+ mehr Studierenden die Teilhabe am Erasmus+-Programm ermöglicht.
- Neu hinzu kommen die Erasmus Mundus Design Measures, die auch die Vorbereitung eines internationalen Masterstudiengangs ermöglichen.

INFO +

Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD (NA DAAD)

Kennedyallee 50
53175 Bonn
T. 0800 2014 020
E-Mail: erasmus@daad.de
<http://eu.daad.de>
Twitter: @Erasmus_DAAD
Newsletter: <http://eu.daad.de/newsletter>

Schulsektor

- Im neuen EU-Programm Erasmus+ 2021-2027 werden im Schulsektor in der Leitaktion 1 erstmals nicht nur Personal, sondern Schülerinnen und Schüler in Form von Einzel- und kurzzeitigen Gruppenmobilitäten förderfähig sein.
- Neu ist zudem die Akkreditierung, die zu einem jährlichen Abruf von EU-Mitteln zur Finanzierung von Lernmobilität berechtigt.
- Die Jean-Monnet-Aktivitäten werden erstmals für den Schulsektor geöffnet.

INFO +

Nationale Agentur Erasmus+ Schulbildung im Pädagogischen Austauschdienst (PAD) des Sekretariats der Kultusministerkonferenz

Graurheindorfer Str. 157
53117 Bonn
T. 0800 3727687
Mo. bis Fr. 9-12 und 13-15.30 Uhr
E-Mail: erasmusplus-schulbildung@kmk.org
www.kmk-pad.org/erasmusplus
Facebook: @kmkpad;
@eTwinning-Germany
Twitter: @kmkpad
Newsletter: <https://www.kmk-pad.org/service/newsletter.html>

Jugendsektor

- Jugendpartizipationsprojekte haben das Ziel, die Partizipation junger Menschen zu stärken – an der Zivilgesellschaft und am politischen Leben in Europa.
- Kleine Partnerschaften bieten neue, vereinfachte Zugänge zum Programm für kleine und lokale Organisationen, die frisch dabei sind.
- Die Kooperationspartnerschaften helfen den Organisationen bei der Qualitätsentwicklung und dem Kapazitätsaufbau, damit internationale Projekte und Peer Learning ermöglicht werden können.

INFO +

JUGEND für Europa – Nationale Agentur Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps

Godesberger Allee 142-148
53175 Bonn
T. 0228 9506-220
E-Mail: jfe@jfemail.de
www.jugendfuereuropa.de
Facebook: @jugendfuereuropa.de
Twitter: @jugend_f_europa
YouTube: @jugendfuereuropa
Newsletter: www.jugendfuereuropa.de/sys/newsletter/abonnieren

Akkreditierung in der Berufsbildung und Erwachsenenbildung

Positive Bilanz der ersten Antragsrunde



© NA beim BIBB

Berthold Hübers

Leiter des Teams Mobilität und Internationalisierung der Berufsbildung in der NA beim BIBB

[M] itte Februar 2021 wurden insgesamt 409 Bildungseinrichtungen akkreditiert. Sie können auf dieser Grundlage bis zum Jahr 2027 ohne weitere Antragstellung Fördermittel anfordern und profitieren so von Beginn an von den deutlichen Vereinfachungen der neuen Programmgeneration.

Die Europäische Kommission hatte bereits im Mai 2020 einen Aufruf zur Akkreditierung unter Vorbehalt veröffentlicht, um so den Übergang in das neue Programm ohne Unterbrechung zu ermöglichen. Schon in der Phase der Information und Beratung wurde deutlich, dass viele Einrichtungen der Berufs- und Erwachsenenbildung großes Interesse am neuen Angebot der Akkreditierung signalisierten. Als Ende Oktober dann die Antragsdatenbank geschlossen wurde, bestätigte sich diese Beobachtung in den hohen Antragszahlen: 447 Anträge waren eingegangen, davon 394 in der Berufsbildung und 53 in der Erwachsenenbildung. Aus dem

Feld der Berufsbildung befanden sich unter den Antragstellenden 113 Einrichtungen, die im Vorgängerprogramm bereits über die Erasmus+ Mobilitätscharta verfügten. Ihnen wurde der Zugang zur Akkreditierung im Rahmen eines vereinfachten Verfahrens ermöglicht.

Die NA beim BIBB hatte aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie mit wenigen Anträgen gerechnet. Die hohe Beteiligung macht zweierlei deutlich: Zum einen stehen für die Bildungseinrichtungen trotz der Corona-Pandemie ihre internationalen Partnerschaften und Auslandsaufenthalte noch immer weit oben auf der Agenda. Zum anderen wird das neue Angebot der Akkreditierung im Erasmus+-Programm offensichtlich als attraktiv wahrgenommen und viele Einrichtungen wollten von Anfang an mit dabei sein.

Zentral: Der Erasmus+-Plan

Im Mittelpunkt des Akkreditierungsverfahrens steht der Erasmus+-Plan. Die Einrichtungen beschreiben darin die konkreten Ziele ihrer institutionellen Entwicklung für die kommenden Jahre, die sie unter anderem durch die Förderung durch Erasmus+ umsetzen wollen. Am Erasmus+-Plan konkretisiert sich, dass das Programm zukünftig noch stärker nicht nur Menschen fördern, sondern auch Bildungseinrichtungen in ihrer strategischen Entwicklung unterstützen möchte. In der Evaluation der Akkreditierungsanträge wurde deutlich, dass alle Bildungseinrichtungen erfahren darin sind, ihre Ziele auf der individuellen Ebene des Bildungspersonals und der Lernenden zu beschreiben. Für viele Antragsteller war es aber eine besondere Herausforderung, die institutionelle Perspektive einzunehmen und zu beschreiben, wie die Förderung von Erasmus+ dazu beitragen wird, dass ihre Einrichtung internationaler wird und sich zudem in anderen Bereichen weiterentwi-

ckelt, die für das Programm zentral sind, wie z.B. Inklusion, ökologische Nachhaltigkeit und Digitalisierung.

Nach einer doppelten Evaluation der Anträge tagte Mitte Februar 2021 der Auswahlausschuss mit folgendem Ergebnis: 409 Einrichtungen erfüllten die erforderlichen Kriterien und erhielten eine Akkreditierungszusage, darunter 377 aus der Berufsbildung und 32 aus der Erwachsenenbildung. Im Herbst 2021 werden sich erneut Bildungseinrichtungen akkreditieren lassen können. Allen interessierten Einrichtungen wird empfohlen, das Beratungsangebot der NA beim BIBB zu nutzen, denn rückblickend auf die Antragsrunde lässt sich festhalten, dass die Einrichtungen, die die Beratung der NA in Anspruch genommen haben, insgesamt erfolgreicher waren.

Akkreditierung

Berufsbildung

Eingegangene Anträge: **394**
Akkreditierungen: **377**

Erwachsenenbildung

Eingegangene Anträge: **53**
Akkreditierungen: **32**

INFO +

Hinweise zu den Zielen und dem Verfahren:

www.na-bibb.de/bb-akkreditierung
www.na-bibb.de/eb-akkreditierung

Erasmus+ Antragsrunde 2020

Zweiter Aufruf bei den Strategischen Partnerschaften baut die Zuwächse weiter aus



[I] n der letzten Journalausgabe hatten wir über die Antragsrunde in der Mobilität berichtet. Diese war zwar von den Brexit-Unsicherheiten beeinflusst, aber stand noch nicht unter dem Eindruck der Corona-Pandemie. Inzwischen liegen auch die Ergebnisse für die Strategischen Partnerschaften vor. Die (erste) Antragsfrist endete hier am 23. April 2020. Allerdings gab es als Antwort auf die Pandemie im Herbst 2020 einen zusätzlichen Aufruf und damit eine zweite Antragsrunde.

Berufsbildung

Die Ergebnisse im Bereich der Berufsbildung sind sowohl einzeln als auch insgesamt betrachtet positiv. So wurden in der ersten Antragsrunde 149 Anträge eingereicht, dies bedeutet eine Steigerung der Antragszahlen um 26 Prozent. 78 Antragstellende erhielten eine Förderzusage, davon 21 im Bereich Austausch guter Praxis und 57 im Bereich Unterstützung von Innovationen. Damit ist die Gesamtzahl der geförderten Projekte um mehr als 30 Prozent gestiegen. Die Förderquote beider Projekttypen beträgt fast 52 Prozent, dies bedeutet eine leicht verbesserte Tendenz im Vergleich zum Vorjahr. Eine besonders gute Förderquote erzielten dabei die austauschorientierten Projekte. Es können über 80 Prozent der Anträge gefördert werden.

Als horizontale Hauptprioritäten wurden die „Förderung der Chancen aller Menschen beim Erwerb und der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen, einschließlich Grundfertigkeiten“ und „Innovative Praktiken in einer digitalen Welt“, „Ziele im Umwelt- und Klimaschutz“ sowie „Soziale Inklusion“ und „Unterstützung von Pädagogen, Jugendarbeitern, Bildungsleitern und

Hilfskräften“ adressiert. Berufsbildungsspezifisch wurden die Prioritäten „Unterstützung von Pädagogen, Jugendarbeitern, Bildungsleitern und Hilfskräften“ und „Unterstützung der Einführung innovativer Ansätze und digitaler Technologien für das Lehren und Lernen“ favorisiert.

Der zweite Aufruf richtete sich ausschließlich an Strategische Partnerschaften zur Förderung der Bereitschaft für digitale Bildung. Es wurden 66 Anträge eingereicht, und es konnten noch einmal zusätzlich 24 Projekte eine Förderzusage erhalten, davon zwei im Bereich Austausch guter Praxis und 22 im Bereich Unterstützung von Innovationen.

Insgesamt zeigt sich, dass der Fokus der Projektvorhaben in diesem Jahr unbestritten im Bereich Digitalisierung liegt, hinzugekommen sind aber den aktuellen bildungspolitischen Herausforderungen folgend vielversprechende Projekte zum Umwelt- und Klimaschutz.

Erwachsenenbildung

In der Erwachsenenbildung war die Antragsrunde im April 2020 äußerst erfolgreich: So stieg im Vergleich zum Vorjahr die Antragszahl um mehr als 40 Prozent auf 179 Anträge. Insgesamt konnten davon 88 Projekte in die Förderung genommen werden – 57 Projekte zur Unterstützung von Innovationen und 31 Projekte zum Austausch guter Praxis. Die Anzahl der geförderten Projekte liegt damit um circa 25 Prozent höher als im Vorjahr, während die Förderquote mit knapp 50 Prozent etwas geringer ausfällt.

Als Hauptprioritäten wurden in den Anträgen am häufigsten die horizontale Priorität „Soziale Inklusion“, gefolgt von der erwachsenbildungsspezifischen Priorität „Erweiterung und Entwicklung der Kompetenzen von Pädagogen“ gewählt. Thematisch ist bei den geförderten Projekten die ganze Band-

breite der Erwachsenenbildung vertreten. Besondere Schwerpunkte liegen hier auf den Themen Inklusion von verschiedenen Zielgruppen sowie Digitalisierung und Medienbildung.

Um die von der Corona-Pandemie besonders hart betroffenen Kultur- und Kreativbranchen zu stärken, fokussierte die zusätzliche Antragsrunde im Herbst speziell und ausschließlich auf diesen Themenbereich. Dazu gingen insgesamt 50 Anträge ein – 44 Projekte zur Unterstützung von Innovationen und sechs Projekte zum Austausch guter Praxis. Es konnten insgesamt 22 Projekte gefördert werden (davon alle sechs Austauschprojekte), so dass die Förderquote 44 Prozent beträgt. Ein separater Beitrag in dieser Journal-Ausgabe (s. S. 30 f.) widmet sich der inhaltlichen Auswertung dieser Antragsrunde.

Bewilligte Partnerschaften insgesamt

Berufsbildung: **102**

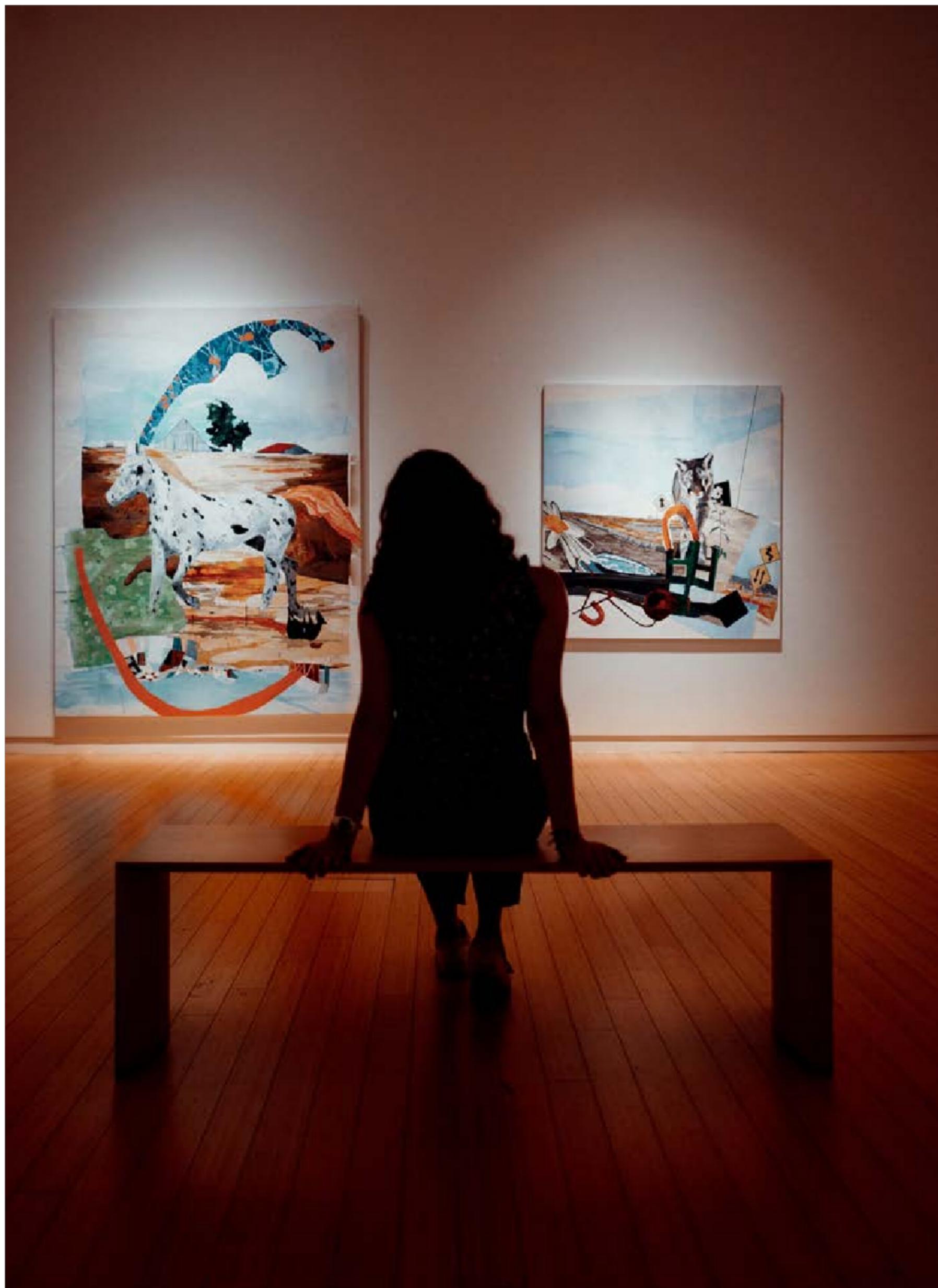
Erwachsenenbildung: **110**

INFO +

Liste aller geförderten Projekte

www.na-bibb.de/erasmus-bbka2-projekte

www.na-bibb.de/erasmus-ebka2-projekte



Stärkung von Kompetenzen und Integration durch Kunst

Zusätzliche Antragsrunde für Strategische Partnerschaften 2020



© NA beim BIBB

Torsten Schneider

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Team Erwachsenenbildung in der NA beim BIBB

[D]ie Corona-Pandemie stellt die Gesellschaft in vielerlei Hinsicht vor erhebliche Probleme. Daher hat die EU-Kommission im Herbst 2020 eine zusätzliche Antragsrunde für Strategische Partnerschaften in Erasmus+ gestartet. Im Bereich der Berufsbildung richtete sich dieser zweite Aufruf an Projektvorhaben zur Förderung der Bereitschaft für digitale Bildung. Im Bereich der Erwachsenenbildung – der Thema dieses Beitrags ist – liegt der Fokus auf der Priorität Kultur und Kreativität, denn der Kreativ- und Kulturbereich ist aufgrund vorübergehender Schließungen und stark verringertem Publikumsverkehr in ganz besonderem Maße von der Pandemie betroffen. Viele Selbstständige und Beschäftigte sind akut in ihrer Existenz bedroht.

Ziel der zusätzlichen Antragsrunde ist die Förderung von Bildungsmaßnahmen mit kulturell-kreativer Komponente, durch die die Kompetenzen des Bildungspersonals

und die Potenziale von Lernenden erweitert werden. Zudem sollen gesellschaftlicher Zusammenhalt, soziale Integration und interkultureller Dialog durch Kunst und Kultur gestärkt werden. Überdies zielt der Aufruf darauf ab, dem Kreativsektor neue Möglichkeiten zu eröffnen und ihn generell widerstandsfähiger zu machen.

Viele neue Projekte und ein heterogenes Themenspektrum

Das Interesse der Projektpraxis am Aufruf war groß: Insgesamt wurden 50 Anträge auf Förderung eingereicht, wovon 22 erfolgreich waren. Davon haben 16 Projekte einen Fokus auf der Entwicklung von innovativen Ergebnissen, während bei sechs Projekten der Austausch guter Praxis im Vordergrund steht. In der Mehrheit der Partnerschaften sind sowohl Bildungsträger als auch Einrichtungen aus dem Kreativsektor beteiligt.

Thematisch wird ein äußerst breites Spektrum abgedeckt. Viele Projekte haben die Stärkung der Kompetenzen von Selbstständigen und Beschäftigten im Kreativsektor zum Ziel. Dazu gehört beispielsweise die Entwicklung von Online-Lernplattformen zur Förderung digitaler Kompetenzen und unternehmerischer Kenntnisse oder das Erlernen kreativ-pädagogischer Methoden unter Berücksichtigung sozialer Distanzregeln. Grundsätzlich können sowohl die Erwachsenenbildung als auch der Kreativsektor von der Expertise des jeweils anderen profitieren, weshalb ein Teil der Projekte sich insbesondere der Frage widmet, wie und auf welcher Ebene die Kooperation zwischen beiden Bereichen vorangetrieben werden kann. Die Stärkung einer integrativen und solidarischen Gesellschaft durch Kunst und Kultur ist ebenfalls ein Thema, dem sich Projekte annehmen. Dabei spielen sozialraumorientierte Ansätze eine besondere Rolle. Beispielsweise wird ein Konzept entwickelt, nach dem sogenannte Kiezmoderatorinnen

und -moderatoren über kreative Methoden den Zusammenhalt im Stadtteil verbessern können, oder ein Ansatz dazu, wie sich über die gemeinsame Produktion von Sozialdokumentarfilmen die Zivilgesellschaft auf lokaler Ebene festigen lässt. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Projekte, die auf die Steigerung der gesellschaftlichen Partizipation benachteiligter Gruppen durch kreativpädagogische Methoden abzielen, wie beispielsweise durch Life-Rollenspiele, die Nutzung von Großmarionetten oder Schattentheater. Dem Potenzial des kreativen Sektors für die Tourismusbranche nehmen sich ebenfalls einige Projekte an. Im Vordergrund steht hier der Einsatz innovativer digitaler Technologien für den Bereich des Kulturtourismus.

Verzahnung von Kunst, Kultur und Bildung zukünftig wichtig

Auch wenn der gezielte Aufruf mit Schwerpunkt auf dem Kreativbereich wahrscheinlich einmalig war, wird es auch im Nachfolgeprogramm Erasmus+ die Möglichkeit geben, sich in europäischen Projekten der Verzahnung von Kunst, Kultur und Bildung zu widmen. Das Team Erwachsenenbildung freut sich auf interessante Ideen und steht selbstverständlich für Beratungen zur Verfügung.

INFO +

www.na-bibb.de/erasmus-ebka2-projekte

Strategische Partnerschaften wirken positiv

Nationale Ergebnisse einer Wirkungsstudie zu Erasmus+ in der Erwachsenenbildung



© NA beim BIBB

Michael Marquart

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Team Erwachsenenbildung in der NA beim BIBB

[D]ie Europäische Kommission spricht im Programmleitfaden von Erasmus+ davon, dass europäische Kooperationsprojekte positive und nachhaltige Wirkungen auf die beteiligten Personen und Einrichtungen haben sollen. Aber stimmt das wirklich? Und was bedeutet dies konkret? Mit einer Studie zu den Wirkungen der Strategischen Partnerschaften in der Erwachsenenbildung wollte die NA beim BIBB überprüfen, inwieweit die Projekte diesen Erwartungen gerecht werden.

In Deutschland gab es bisher nur wenige und eher allgemeine Erhebungen zu den Wirkungen von Erasmus+ auf die Erwachsenenbildung. Dabei stellt gerade dieser Bereich ein vielschichtiges Feld mit sehr unterschiedlich gearteten Bildungsträgern und kaum formalen Strukturen dar. Eine Wirkungsevaluation gestaltet sich entsprechend schwierig. Daher war das Ziel der Studie, mit einer breit angelegten Herangehensweise die bisherigen Erhebungen qualitativ zu erweitern und zu

vertiefen – fokussiert auf den Förderbereich der Strategischen Partnerschaften –, um eine größtmögliche Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu erreichen. Die von der NA beim BIBB mit der Studie beauftragte EQ Evaluations GmbH ging mit einem Mix aus drei Methoden vor: Für die Studie wurden zunächst 74 Projektabschlussberichte systematisch analysiert, anschließend 471 Einrichtungen online befragt und zuletzt acht Fallstudien in Form von Einzel- und Gruppeninterviews bei Einrichtungen vor Ort durchgeführt. Auf Basis der wissenschaftlich erhobenen Daten wurden dann die Ergebnisse in einem ausführlichen Bericht zusammengeführt und eine Publikation erstellt.

Positive Wirkungen in vier Wirkungsfeldern

Als ein übergreifendes Ergebnis der Studie bleibt festzuhalten, dass Erasmus+ in der Er-

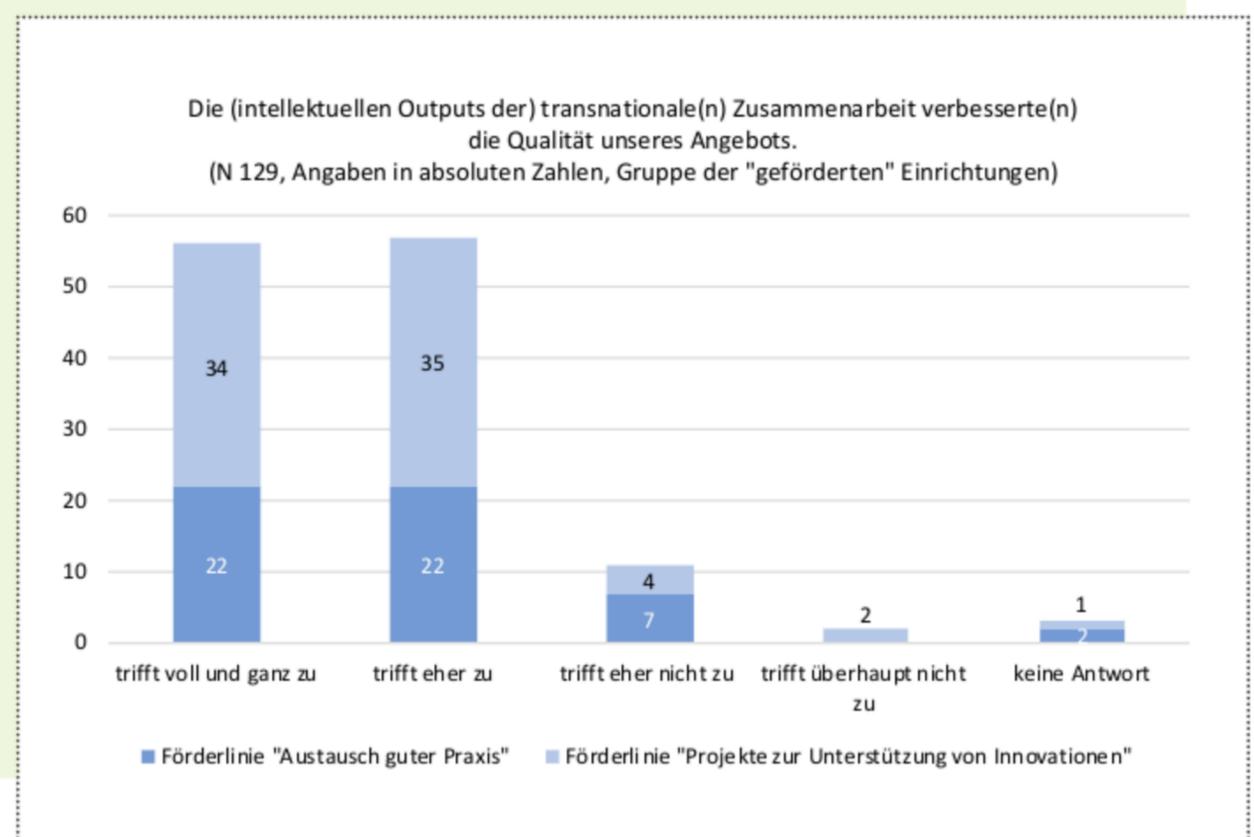
wachsenbildung als sehr erfolgreiches europäisches Förderprogramm bezeichnet werden kann und die Strategischen Partnerschaften positiv auf die Einrichtungen wirken. Dabei legt die Studie ihre Ergebnisse in vier Wirkungsfeldern vor:

- Wirkungen innerhalb der Organisationen
- Wirkungen auf die Zielgruppen
- Wirkungen auf die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen
- Wirkungen im Umfeld der Organisationen

Projekte lösen oft einen Innovationsschub aus

Europäische Projekte haben positive Wirkungen auf personeller wie auf Einrichtungsebene. So zeigen sich Professionalisierungseffekte beim involvierten Bildungspersonal beispielsweise durch den Hinzugewinn von

Abb. 1: Verbesserung der Qualität der eigenen Angebote



didaktischen und fachlichen Kompetenzen, indem neue Herangehensweisen und Methoden kennengelernt, erprobt und schließlich in das eigene Handlungsrepertoire übernommen werden. Auf Einrichtungsebene kommt es zwar nur selten zu dauerhaften strukturellen Veränderungen, aber ein Projekt wirkt sich häufig positiv u.a. auf das Arbeitsklima und die interne Zusammenarbeit aus und weitet den Blick über das Altbekannte hinaus. In vielen Fällen kommt es auch zu einem Digitalisierungsschub, wenn Informations- und Kommunikationstools über das Projektende hinaus in einer Einrichtung etabliert werden. Abb. 1 zeigt zudem, dass Ergebnisse und Produkte der transnationalen Zusammenarbeit bei einem Großteil der befragten Einrichtungen eine Qualitätsverbesserung des Angebots zur Folge haben. Dabei werden diese meist jedoch nicht in der gemeinsam erarbeiteten Version, sondern eher in adaptierter Form in das Angebot integriert.

Lernanstöße besonders bei vulnerablen Gruppen

Die Strategischen Partnerschaften in der Erwachsenenbildung sprechen ein breites Themenspektrum an und es werden verschiedene Zielgruppen fokussiert. Dabei gelingt es den Projekten besonders gut, vulnerable Gruppen zu erreichen, die durch formale Strukturen oftmals nicht erreicht werden. Gerade bei diesen Gruppen berichten die Projekte von einer Art Wirkungskette: Zunächst unterstützen die Projekte die Zielgruppen bei der Sensibilisierung für die eigene Situation und zeigen Möglichkeiten auf. Dann stoßen sie Lernprozesse an und schaffen Gelegenheiten, in denen das Gelernte erprobt und positiv verstärkt werden kann. Dadurch werden für die Zielgruppe Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglicht, die letztlich zu einer aktiven Teilhabe an der Gesellschaft beitragen.

Hochwertige Produkte durch transnationale Synergien

Die Partnerzusammensetzung in europäischen Projekten ist häufig sehr heterogen, was bewirkt, dass die gemeinsamen Themen aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und bearbeitet werden. Diese Herangehensweise wird von den Projekten als großer Gewinn empfunden und die entstehenden Synergien führen dann im Endeffekt zu innovativen und qualitativ hochwertigen Ergebnissen und Produkten – eine Qualitätssteigerung, die so auf rein

nationaler Ebene nicht erreicht worden wäre. Dabei hat die transnationale Zusammenarbeit auch positive Auswirkungen auf ein europäisches Zusammengehörigkeitsgefühl, auf die Sensibilisierung für gemeinsame Werte und Vielfalt sowie auf den Ausbau und die Stärkung von Netzwerken. Obwohl nach Projektabschluss zum Teil keine ausreichenden Ressourcen für Folgeaktivitäten vorhanden sind, bleiben die Kontakte zu Partnereinrichtungen weiterhin sehr stabil und münden dann häufig in gemeinsam beantragte Folgeprojekte.



Positive Wahrnehmung im lokalen Umfeld

Im Umfeld von Einrichtungen bewirken die europäischen Projekte oft eine stärkere Wahrnehmung durch Dritte und haben einen imagefördernden Effekt. Viele Einrichtungen berichten davon, dass die Projekte als Türöffner insbesondere zu lokalen Akteuren fungieren und somit eine Vernetzung fördern. Zudem verschaffen die erarbeiteten Ergebnisse und Produkte den Einrichtungen oft ein Alleinstellungsmerkmal. Auch aus Fachkreisen kommt häufig eine positive Resonanz, was sich beispielsweise in Einladungen zu Vorträgen oder Fachkonferenzen äußert. Inwieweit durch ein Projekt politische Akteure erreicht werden, hängt stark vom jeweiligen Thema und der Herangehensweise ab und die Einschätzung dazu ist unterschiedlich. Bei einigen Projekten gelingt dies durch eine frühzeitige zielgerichtete Einbindung von politisch Verantwortlichen.

Follow-up

Für die NA beim BIBB ist wichtig, dass nun mit der Studie die positiven Wirkungen der Strategischen Partnerschaften in der Erwachsenenbildung faktenbasiert vorliegen. Zudem bestätigt die Studie, dass gerade die Erwachsenenbildung mit ihren vielfältigen Themen und flexiblen Ansätzen im non-formalen Bereich einen wichtigen Bestandteil des lebenslangen Lernens darstellt.

Mit diesen Ergebnissen kann sich die NA beim BIBB jetzt fundierter bei politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern auf nationaler und europäischer Ebene für die Weiterentwicklung des Programms einsetzen. Die als Nebenprodukt der Studie herausgearbeiteten Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche Projektdurchführung in Bezug auf Rahmenbedingungen, Zusammenarbeit sowie Qualität und Wirkung liefern Anregungen für eine noch zielgerichtetere Projektbegleitung. Und nicht zuletzt sind die positiven Ergebnisse ein überzeugendes Argument für alle Einrichtungen zur Antragstellung, denn die Studie belegt: Ein europäisches Projekt lohnt sich definitiv!

INFO +

Eine Übersichtsgrafik mit wichtigen Studienergebnissen finden Sie im Einleger zu diesem Journal.

Die Studie ist in einer Langversion sowie als Publikation auf Deutsch und Englisch verfügbar:

www.na-bibb.de/strat-part-de

Das neue Europass-Portal

Metamorphose eines unterschätzten Instruments



© NA beim BIBB

Franziska Bopp

Leiterin Nationales Europass Center in der NA beim BIBB

[A]m 1. Juli 2020 startete die EU-Kommission das neue Europass-Portal als übergreifende Plattform rund um das Thema Lernen und Arbeiten in Europa. Herzstück des neuen Portals ist das sogenannte e-Portfolio, ein persönliches Profil, in dem Nutzerinnen und Nutzer Angaben zu ihrem Bildungsweg und Werdegang dokumentieren und relevante Dokumente speichern können. Auf der Basis dieses Profils ist die passgenaue Suche nach Jobs und Lernangeboten in ganz Europa möglich sowie die Erstellung von Bewerbungsunterlagen oder -links.

Neben der Möglichkeit, ein persönliches Profil zu erstellen, enthält das Portal Informationen, Links und Adressen zum Thema Lernen und Arbeiten in den einzelnen europäischen Ländern; Webseiten von Beratungsstellen sowie Informationen zu nationalen und dem europäischen Qualifikationsrahmen und weiteren verwandten Themenbereichen wie zum Beispiel Anerkennungsregelungen.

Das neue Europass-Portal ist offiziell Teil der erneuerten europäischen Kompetenzagenda vom Juli 2020 (s. auch S. 24 ff.), mit der die EU-Kommission die Kompetenzen der Bürgerinnen und Bürger Europas verbessern und das lebenslange Lernen fördern will. Damit soll unter anderem auch der ökologische und digitale Wandel Europas vor dem Hintergrund der Pandemie vorangetrieben werden. Rechtlich wurde die Erweiterung des Europasses aber bereits 2018 mit der Verabschiedung eines neuen Europass-Beschlusses initiiert.

Digitalisierung von Zeugnissen

Parallel zum e-Portfolio erarbeitet die EU-Kommission im Kontext des Europass-Portals einen technischen Rahmen zum Ausstellen, Verifizieren, Speichern und Teilen digitaler Fähigkeitsnachweise (sogenannte „digital credentials“). 2020 wurde dieser im Rahmen einer Pilotphase mit einigen Ländern, darunter auch Deutschland, erprobt. Bereits im Laufe des Jahres 2021 sollen im Rahmen der „Europass Digital Credentials Infrastructure“ erste verifizierte digitale Fähigkeitsnachweise ausstellbar sein. Dieses Tool soll es zukünftig ermöglichen, Diplome, Zeugnisse und sonstige Referenzen jeder Art rein elektronisch auszustellen, ihre Echtheit zu verifizieren und sie digital zu speichern. Die Vergabe digitaler Fähigkeitsnachweise ist vom Grundsatz her auch für Lernergebnisse nicht-formalen und informellen Lernens sowie für Module unterhalb eines formalen Abschlusses möglich und soll auch für den europäischen Ansatz im Bereich der „Micro-Credentials“ nutzbar sein.

Der Vorteil gegenüber Papier-Zeugnissen soll u.a. eine höhere Fälschungssicherheit sowie eine medienbruchfreie Verarbeitung von Lernleistungen bis hin zum zertifizierten Abschluss sein. Damit verfolgt die EU-Kommission in diesem Bereich das Ziel, einen einheitlichen europäischen Standard zu entwickeln, damit nicht einzelne nationale Lö-

sungen entstehen, die grenzüberschreitend nicht kompatibel sind.

Von fünf Dokumenten zur digitalen Plattform

Mit dem neuen Europass-Portal hat die EU-Kommission ein ehrgeiziges Projekt ins Leben gerufen, das viel mehr ist als eine lineare Weiterentwicklung des alten Lebenslauf-Editors oder der alten Europass-Dokumente wie dem Mobilitätsnachweis oder den Zeugniserläuterungen.

Das neue Portal hat das Potenzial, unter verantwortungsbewusstem Umgang mit Nutzerdaten das Matching zwischen individuellen Kompetenzen, Qualifikationen und Interessen einerseits und Stellenanzeigen bzw. Bildungsangeboten andererseits wegweisend voranzutreiben. Beispielsweise erhalten Nutzerinnen und Nutzer auf Wunsch Vorschläge für Jobs und Lernangebote, die zu ihrem Profil und den von ihnen angegebenen Interessen passen. Unterstützung bei der Angabe der persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen im Europass-Profil liefert die mehrsprachige europäische Klassifikation für Fähigkeiten, Kompetenzen, Qualifikationen und Berufe ESCO. Mit diesem semantischen Instrument werden den Nutzerinnen und Nutzern zum Beispiel Vorschläge bei den Feldern zur Angabe der eigenen Berufserfahrung, Fähigkeiten und Interessen unterbreitet. Dies soll zu einem präziseren Matching mit Jobs und Lernangeboten führen.

Die EU-Kommission hat das neue Portal zudem dazu genutzt, (endlich) sämtliche Informationen zum Thema Lernen und Arbeiten in Europa auf einem Internetportal zu bündeln und damit auch Synergien zwischen einzelnen europäischen Transparenzinstrumenten oder Netzwerken (u.a. EQR, EURES, ESCO) zu verbessern. So wird zum Beispiel durch den übersichtlichen Vergleich nationaler Qualifikationsrahmen der Sinn und die Anwendungsmöglichkeiten des Europäischen Quali-

fikationsrahmens EQR auch für Bürgerinnen und Bürger ganz praktisch verdeutlicht. Dies bietet nicht nur für Endnutzerinnen und Endnutzer, sondern auch für Beratungsfachkräfte einen Mehrwert.

Doch es bleiben auch große Herausforderungen: Das Portal ist nicht das erste Karriere-management-Portal auf dem Markt. So muss es sich langfristig mit den Serviceleistungen der oben genannten privaten Anbieter messen können, obwohl es unter anderem beim

den und vielversprechend. Wie schnell ihre Einführung in der Praxis voranschreiten wird, hängt jedoch unter anderem davon ab, wie stark die Mitgliedstaaten hinter der Einführung dieses Konzepts stehen und es national (auch finanziell) unterstützen. Die versproche-



Chancen und Herausforderungen

Die Möglichkeit, Angaben zum persönlichen Werdegang online zu speichern und zu dokumentieren, erinnert an Plattformen von privaten Anbietern wie LinkedIn oder Xing. Es gibt jedoch einige zentrale Unterschiede: Die Profile im Europass-Portal sind nicht für Dritte sichtbar oder durchsuchbar und die Nutzerinnen und Nutzer können nicht miteinander kommunizieren. Die Anzeige passender Job- und Lernangebote kann auf Wunsch deaktiviert werden.

Europass ist also kein soziales Netzwerk, sondern ein sicherer persönlicher Online-Speicherplatz, der schwerpunktmäßig zur Selbstreflexion und zur Erstellung von Bewerbungsunterlagen genutzt werden kann. Als Anbieter der öffentlichen Hand verfolgt die EU-Kommission kein kommerzielles Interesse und genießt einen Vertrauensvorsprung gegenüber privaten Unternehmen.

Datenschutz sehr hohe Maßstäbe setzt. Das bedeutet kontinuierliche Weiterentwicklung des Portals, präziseres Matching von Suchergebnissen, eine möglichst nutzerfreundliche Interoperabilität mit anderen Portalen und die Gewährleistung aktueller und korrekter Informationen.

In Bezug auf die Lernangebote im Europass-Portal, die sich jeweils aus nationalen Datenbanken speisen, ist noch nicht absehbar, welche Folgen die Schnittstelle mit Europass für die nationale Weiterbildungslandschaft haben wird. Wichtige Fragen nach den Auswahlkriterien, der Qualitätssicherung und Relevanz der verknüpften Bildungsangebote sind noch nicht abschließend geklärt.

Hinsichtlich der Jobs wäre es für die Endnutzerinnen und Endnutzer zudem attraktiver, wenn nicht nur die Stellenangebote von EURES, sondern auch die von anderen Jobportalen angezeigt werden könnten. Das Konzept der digitalen Fähigkeitsnachweise klingt mo-

ne langfristige Sicherheit der hochsensiblen persönlichen Daten wird darüber hinaus entscheidend sein.

Ausblick

Im Laufe des Jahres 2021 sollen weitere Funktionen im Europass-Portal hinzukommen. So ist ein „Application Tracker“ geplant, mit dem das Management paralleler Bewerbungsverfahren der Nutzerinnen und Nutzer verbessert werden kann. Des Weiteren hat die EU-Kommission ein neues Selbstbewertungsinstrument für digitale Kompetenzen angekündigt. Ferner werden zukünftig Arbeitsmarkttrends einzelner Regionen im Portal einsehbar sein, damit die Nutzerinnen und Nutzer diese Informationen bei ihrer Bildungs- und Berufswahl mitberücksichtigen können.

www.europass-info.de

AusbildungWeltweit fördert Aufenthalte in UK

Das Förderprogramm schließt nach Brexit eine Förderlücke für Auslandspraktika und Job Shadowings



© BMBF



© NA beim BIBB

Stefan Metzdorf

Teamleiter AusbildungWeltweit in der NA beim BIBB



© NA beim BIBB

Nathalie Schnabel

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team Information und Öffentlichkeitsarbeit der NA beim BIBB

[Z] um Jahresbeginn 2021 ist das neue Partnerschaftsabkommen zwischen der Europäischen Union (EU) und dem Vereinigten Königreich in Kraft

getreten. Demnach ist Großbritannien nicht mehr Programmland im EU-Förderprogramm Erasmus+.

Das Förderprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), AusbildungWeltweit, fördert daher ab sofort Auslandsaufenthalte von Auszubildenden, Ausbilderinnen und Ausbildern nach Großbritannien. Damit bietet AusbildungWeltweit eine Alternative zum europäischen Bildungsprogramm Erasmus+.

UK bisher beliebtestes Zielland

Das Vereinigte Königreich ist bislang das beliebteste Zielland für Auslandsaufenthalte in der Berufsausbildung. So belegen Zahlen aus dem Jahr 2018, dass etwa 30 Prozent der in diesem Jahr bewilligten Lernaufenthalte mit Erasmus+ auf das Vereinigte Königreich entfielen. Dies entspricht rund 7.000 Stipendien für Auszubildende.

AusbildungWeltweit trägt so langfristig zum Fortbestand der partnerschaftlichen Beziehungen mit dem Vereinigten Königreich bei. Über viele Jahre wurden mit

Erasmus+ erfolgreiche Kooperationsstrukturen aufgebaut und damit interkulturelle Lernerfahrungen in der Berufsausbildung ermöglicht – daran soll nun angeknüpft werden.

Antragstellung für UK ab sofort möglich

Damit keine Förderlücke entsteht, ist eine Antragstellung für Aufenthalte im Vereinigten Königreich ab sofort möglich. Wie bereits im Vorjahr finden bei AusbildungWeltweit im Jahr 2021 drei Antragsrunden statt. So können Ausbildungsbetriebe, berufliche Schulen, Kammern und andere Einrichtungen der Berufsbildung im Frühjahr, Sommer und Herbst Anträge für Auslandsaufenthalte ihrer Auszubildenden sowie ihrer betrieblichen Ausbilderinnen und Ausbilder stellen. Bei der Antragstellung unterscheidet sich AusbildungWeltweit in einigen Aspekten von Erasmus+. Das Team von AusbildungWeltweit bietet hierzu eine Beratung an, zudem sind die Unterschiede zwischen beiden Programmen auf der AusbildungWeltweit-Webseite aufgelistet:

www.ausbildung-weltweit.de/UK

Corona-Lage weiter große Herausforderung

Unterdessen stellt die Corona-Pandemie die Auslandsmobilität weiter vor große Herausforderungen. So können Ausreisen nur stattfinden, wenn keine Reisewarnung des Auswärtigen Amtes vorliegt. Die Planung für einen Lern- oder Lehraufenthalt sollte daher mit Bedacht stattfinden; flexible Buchungsoptionen sind aktuell sehr empfehlenswert.

Ein optimistischer Blick in die Zukunft lohnt sich trotzdem – durch die Impfstoffversorgung rücken auch Lernaufenthalte im Ausland wieder näher. So gehen verschiedene Schätzungen davon aus, dass Auslandsreisen im zweiten Halbjahr 2021 wieder vermehrt möglich sein werden. Bis dahin kann die Zeit gut für die Planung und Vorbereitung der Auslandsaufenthalte genutzt werden – beispielsweise zur Partnersuche im Ausland.

Die nächsten Antragsfristen im Programm sind am **17. Juni 2021** für Aufenthalte zwischen dem 1. Oktober 2021 und 30. September 2022 sowie am **14. Oktober 2021** für Aufenthalte zwischen dem 1. Februar 2022 und 31. Januar 2023.

Neues Marketing-Paket

Neben dem neuen Zielland wartet AusbildungWeltweit seit Kurzem auch mit neuen Marketing-Materialien für Zuwendungsempfänger und einem überarbeiteten Design des Webauftritts von www.ausbildung-weltweit.de auf. So gibt es ab sofort ein sogenanntes Marketing-Starter-Kit für Projekte, die eine Förderzusage von AusbildungWeltweit erhalten haben. Dieses Materialpaket enthält neben einem Label „Partner von AusbildungWeltweit“ auch Flyer speziell für Unternehmen und berufliche Schulen, eine Vorlage für Roll-Ups mit den Logos des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und AusbildungWeltweit – inklusive Platz für ein eigenes Logo –, Postkarten, Poster und vieles mehr. Damit können Zuwendungsempfänger mit ihrem Engagement für Auslandsaufenthalte in der Berufsbildung werben und so beispielsweise beim Ausbildungsmarketing auf ihr Angebot für Auslandsaufenthalte aufmerksam machen. Auch ein Leitfaden zum Marketing und weitere Unterstützungsangebote sind Teil des Angebots von AusbildungWeltweit.

Zum Januar ist zudem die neu gestaltete Website www.ausbildung-weltweit.de live geschaltet worden. Das überarbeitete Design passt zum neuen Erklärfilm, der auf der Seite veröffentlicht wurde und der in knapp vier Minuten alles rund um das Programm erklärt. Abgerundet wird das Angebot durch neue Flyer speziell für Unternehmen, berufliche Schulen und in Kürze auch für Auszubildende. Auch die drei neuen Kampagnenmotive können Multiplikatoren und Zuwendungsempfänger ab sofort als Poster oder Postkarten bestellen, um Interessierte auf das Programm AusbildungWeltweit aufmerksam zu machen.

Hintergrund zu AusbildungWeltweit

AusbildungWeltweit wurde 2017 als Pilotprojekt ins Leben gerufen und ist seit 2018 ein offizielles Programm des BMBF. Es unterstützt Auslandsaufenthalte in der Berufsbildung und soll eine tragende Säule der Internationalisierung der Ausbildung werden. Gefördert werden Lernaufenthalte von drei Wochen bis drei Monaten für Auszubildende und von zwei Tagen bis zu zwei Wochen für Ausbilderinnen und Ausbilder. Seit 2017 hat das Programm rund 1.300 Auslandsaufenthalte von angehenden und erfahrenen

Fachkräften in über 40 Länder auf allen Kontinenten bewilligt.

Während das EU-Programm vor allem Erasmus+ Lernaufenthalte innerhalb Europas fördert, konzentriert sich AusbildungWeltweit auf Auslandspraktika rund um den Globus und geht auf spezifische Bedarfe der deutschen Wirtschaft ein. Das Vereinigte Königreich war durch seine EU-Mitgliedschaft bis Ende 2020 automatisch Programmland in Erasmus+.

Für Auszubildende ist es mit AusbildungWeltweit einfacher, einen Ausbildungsabschnitt in Amerika, Asien oder anderen Regionen der Welt umzusetzen und internationale Berufskompetenz zu entwickeln. Weltweite Aufenthalte von Ausbilderinnen und Ausbildern stärken darüber hinaus die Internationalisierung der Berufsausbildung und den Austausch von Innovationsimpulsen. Mit einer neuen Förderrichtlinie hat das BMBF den Rahmen bis 2024 definiert und das Spektrum der antragsberechtigten Einrichtungen sowie den Kreis der förderfähigen Auszubildenden erweitert. Die NA beim BIBB setzt das Programm AusbildungWeltweit im Auftrag des BMBF um.



© amott/AdobeStock.com

INFO +

www.ausbildung-weltweit.de

Kontakt zur Antragstellung:
E-Mail: ausbildung-weltweit@bibb.de
Telefon: 0228 / 107 1611



Neue Themen und Formate auf EPALE

Erwachsenenbildungsplattform richtet sich weiter an Bedürfnissen der Community aus



© NA beim BIBB

Dr. Christine Bertram

Projektleiterin der Nationalen Koordinierungsstelle für EPALE in der NA beim BIBB

[E]rstmalig wird EPALE Deutschland, die E-Plattform für Erwachsenenbildung, im Jahr 2021 mit eigenen Quartalsthemen an den Start gehen und diese in neuen Formaten umsetzen. Wir haben zuvor die EPALE-Community in unseren Online-Workshops, den sozialen Medien und den raren Präsenztreffen gefragt, welche Themen für sie in der Zukunft besonders wichtig und relevant sein werden.

Querschnittsthemen: Digitalisierung und Nachhaltigkeit

Nicht unerwartet wurden die Themen Digitalisierung und Nachhaltigkeit vielfach genannt. Dabei standen bestimmte Aspekte dieser Themen besonders im Vordergrund. So z. B. Kompetenzrahmen, Kompetenzerwerb, digitales Lehren und Lernen, Augmented und Virtual Reality oder künstliche Intelligenz im Bereich Digitalisierung. Im Themenfeld der Nachhaltigkeit wurden un-

ter anderem die Vermittlung des Konzepts der Nachhaltigkeit und einer nachhaltigen Lebensweise, Kreislaufwirtschaft sowie die Social Development Goals (SDGs) erwähnt. Bei näherer Betrachtung stellten wir fest, dass diese Themen jedoch oft nicht isoliert, sondern meist im Kontext weiterer Themenfelder betrachtet wurden.

Vier Quartale, vier Themen

Die in Verbindung am häufigsten genannten Themen waren

- Gesundheitsbildung,
- Prävention von Rassismus und Diskriminierung,
- Grundbildung/Life Skills sowie
- Kreativität und Kultur.

Daher widmet EPALE Deutschland jedem dieser Themen ein Quartal, um diese näher zu beleuchten, und nicht unbedingt nur in Verbindung mit den Querschnittsthemen. Verschiedene Blickpunkte können sein: Wie kann man Gesundheitsbildung in Alltagsthemen integrieren? Wie Zielgruppen ansprechen, die sich traditionell eher wenig mit einem Thema beschäftigten? Wie kann man populistischen Parolen am Stammtisch begegnen? Wie kritisches Denken anregen und eine Diskussionskultur schaffen? Welche Möglichkeiten bietet der neue Kompetenzrahmen für Life Skills? Wie vermittelt man finanzielle Grundbildung? Welche Möglichkeiten bieten Kunst und Kultur, sich mit gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen? Wie kann man Kreativität fördern?

Neue Formate: Ressourcen-Kits und EPALE-Akademie

Natürlich bringt ein neues Jahr nicht nur neue Themen. EPALE bietet 2021 auch neue Formate, um sich mit den Themen auseinanderzusetzen und vor allem auch die Community zu unterstützen. So wird es zu jedem

Quartalsthema ein Ressourcen-Kit geben, das die wichtigsten Inputs zum jeweiligen Thema zusammenfasst und weiterführende Materialien anbietet. Es gibt bereits drei Ressourcen-Kits zu Themen, die das Jahr 2020 geprägt haben. Außerdem haben wir 2020 das Format der EPALE-Akademie getestet und uns entschlossen, dieses auch im neuen Jahr weiter zu führen. So wird es in jedem Quartal ein Online-Training für die EPALE-Community geben zu einem aktuellen Thema.

EPALE lebt von der Community: Machen Sie mit!

EPALE ist eine lebendige Community, die von den Beiträgen ihrer Mitglieder lebt und profitiert. Der europäische Wissensaustausch und das Über-den-Tellerrand-Schauen sind wichtige Grundpfeiler des Erfolgs von EPALE. Teilen Sie Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen zu einem unserer Quartalsthemen, machen Sie bei einer Veranstaltung der EPALE-Akademie mit und diskutieren Sie mit unseren Mitgliedern aus ganz Europa! Gewinnen Sie neue Einsichten und Ideen!

INFO +

EPALE-Community:

<https://epale.ec.europa.eu/de>

EPALE Resource Kit #1 – Fernunterricht:

<https://t1p.de/epale-resource-kit-1>

EPALE Resource Kit #2 – Kompetenzentwicklung:

<https://t1p.de/epale-resource-kit-2>

EPALE Resource Kit #3 – Erwachsenenbildung in der Zeit nach COVID-19:

<https://t1p.de/epale-resource-kit-3>

Bildung und Volksbildung auf nordische Art

Ein historischer Abriss erzählt in der Tradition des dänischen Storytelling



© Jakob Boserup

Lene Rachel Andersen

ist eine dänische Ökonomin, Autorin, Futuristin und Bildungsaktivistin. Sie ist Mitbegründerin des Think-Tanks Nordic Bildung sowie des European Bildung Network.

[L]ene Rachel Andersen hat am 10. Dezember 2020 in einer gemeinsamen Veranstaltung von Europäischer Agenda Erwachsenenbildung und Deutschem Volkshochschulverband einen Vortrag mit dem Titel „Nordic Bildung and Adult learning and education in the 21st century“ gehalten. In diesem Beitrag für das Journal erzählt sie von den Ursprüngen der Volksbildung in Dänemark und später auch in ganz Skandinavien. In diesem neuen, ganzheitlichen Verständnis von Bildung sieht sie einen wesentlichen Grund dafür, dass die skandinavischen Gesellschaften Veränderungen friedlich bewältigt haben und heute regelmäßig zu den glücklichsten der Welt zählen.

Weitere Beiträge von Lene Rachel Andersen sind auf der Website der Agenda Erwachsenenbildung zu finden:

www.na-bibb.de/more-bildung

”

Dies ist eine wahre Geschichte über Bildung und wie sie nach Dänemark gelangte. In Deutschland kennt man wahrscheinlich ihren deutschen Teil, aber es gibt auch noch den dänischen...

In Weimar lebte einmal eine Herzogin, die im Alter von 19 Jahren ihren noch jungen Ehemann verlor. Dieser hatte ihr kurz vor seinem Tod das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach vermacht, das sie bis zur Volljährigkeit ihres älteren Sohnes führen sollte. Sie hieß Anna Amalia und war Komponistin, Künstlerin und Kunstmäzenin. Ihre Söhne ließ sie von den besten Lehrmeistern ihrer Zeit unterrichten. Außerdem hatte sie einen Traum: Weimar und die Universitätsstadt Jena sollten zu einem Zentrum der Philosophie, Natur- und Geisteswissenschaften werden.

Als ihr älterer Sohn 1775 das Herzogtum übernahm, konnten sie eine beeindruckende, erst 26-jährige Persönlichkeit für sein Kabinett gewinnen: Johann Wolfgang Goethe. 14 Jahre später – zur Zeit der Französischen Revolution – war Jena außerdem die Heimat von Johann Gottfried Herder, Friedrich Schiller, Johann Gottlieb Fichte und einigen weiteren berühmten Intellektuellen geworden.

Als die Franzosen die Bastille stürmten und „Wo ist Pelosi?!“ riefen – nein, das war erst viel später und ganz woanders, bitte entschuldigen Sie – als die Franzosen die Bastille stürmten, war das europäische Bürgertum – darunter viele Intellektuelle in Jena – euphorisch: Endlich! Ein Tyrann wurde zu Fall gebracht! Endlich politische Freiheit! Doch dann folgte das Blutbad und man war schockiert! Warum konnten die Franzosen mit der politischen Freiheit nicht umgehen? Diese Frage stellte sich auch Friedrich Schiller...

In Dänemark herrschte damals ein junger Kronprinzregent namens Frederik, der die Leibeigenschaft abschaffte und sich bei den Bauern dadurch großer Beliebtheit erfreute. Der junge Prinz erkannte, dass sich durch die Industrialisierung selbst sein verschlafenes kleines Land verändern und moderner Arbeitskräfte bedürfen würde, die lesen, schreiben und rechnen können und gute Christen sind. Also richtete er 1789 eine Schulkommission ein, die einen Plan für die Schulbildung aller Kinder in Dänemark ausarbeiten sollte.

1791 ging bei Schillers Anhängern in Kopenhagen das Gerücht von Schillers Tod um. Es erwies sich als falsch, doch Schiller war schwer krank. Zu seinen größten Anhängern in Dänemark gehörte Louise Auguste, die Schwester des Kronprinzen, ihr Ehemann Friedrich Christian II., Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, und Finanzminister Ernst von Schimmelmann (der Mitglied der Schulkommission war). Schimmelmann war zudem der wohlhabendste Mann in Dänemark. Als er erfuhr, dass Schiller noch am Leben war, ließ er ihm drei Jahre lang eine stattliche Summe für seinen Lebensunterhalt und die medizinische Behandlung zukommen.

Daraus entwickelte sich ein Briefwechsel zwischen Schiller und Friedrich Christian, der später auch von Louise Auguste und Schimmelmann sowie den einflussreichsten Persönlichkeiten der dänischen Gesellschaft gelesen wurde. Bedauerlicherweise wurden die Originalbriefe beim Brand des königlichen Schlosses im Jahr 1794 vernichtet. Schiller verfasste sie jedoch neu bzw. arbeitete sie in die Briefe *Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen* um.

In diesen Briefen ging Schiller der Frage nach, warum die Franzosen mit der politi-

schen Freiheit nicht umgehen konnten. In seiner Antwort beschrieb er drei Arten von Menschen, von denen jedoch nur eine mit politischer Freiheit umgehen kann:

Die Gefühlswesen, die in ihren Gefühlen gefangen sind und sich von diesen nicht lösen können.

- Um uns von unseren Gefühlen zu lösen, brauchen wir eine beruhigende Schönheit, eine Ästhetik, die unsere Gefühle an die gesellschaftlichen Normen anpassen kann; dann können wir uns verändern und werden zu:

Vernunftwesen, die sich an die moralischen Normen der Gesellschaft angepasst und sich diese zu eigen gemacht haben; sie können sich von diesen Normen und Erwartungen nicht lösen.

- Um uns von den Normen zu lösen, brauchen wir eine belebende Schönheit, eine Ästhetik, die uns wachrütteln und aufwecken kann und uns unsere Gefühle wieder erleben lässt: Dann können wir die Erwartungen anderer hinter uns lassen und werden zu:

Freien moralischen Wesen, die sowohl ihre eigenen Gefühle spüren als auch empfinden, was moralisch richtig und falsch ist, weil diese Menschen sich von ihren eigenen Gefühlen und den Erwartungen anderer gelöst haben, können sie eigenständig denken und sind daher frei.

Dieser Entwicklungsprozess bedeutet Bildung, sein Ergebnis ist Bildung und Schiller zufolge kann nur ein freies moralisches Wesen mit politischer Freiheit umgehen, weil es selbst frei ist.

Als absoluter Herrscher wie Frederik, der eine Schulkommission eingesetzt hatte, käme man nach der Lektüre von Schiller wahrscheinlich zu folgenden Schlussfolgerungen: LASS NIEMALS Ungebildete ohne Bildung in die Nähe der politischen Macht und bilde das gesamte Volk, damit es genug Bildung besitzt, um loyale, vernunftbegabte Bürger zu sein.

Aufgrund der Napoleonischen Kriege musste Dänemark 1813 den Staatsbankrott erklären, weshalb die Schulkommission ihren Plan für das dänische Schulsystem erst 1814 vorlegen konnte. In diesem Plan war eine siebenjährige Schulpflicht für alle Kinder

vorgesehen. Nach dem Staatsbankrott wird Frederik folgendes Zitat zugeschrieben: „Wir sind jetzt arm, aber müssen wir auch dumm sein?“ Diese Äußerung stammt zwar nicht von ihm, spiegelt aber die zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Dänemark vorherrschende Gesinnung wider.

1802 kehrte Henrik Steffens, ein junger Däne, der in Jena studiert hatte, nach Kopenhagen zurück und machte das Kopenhagener Bürgertum in einer Vorlesungsreihe mit dem Romantischen Nationalismus bekannt. So aufgeklärt das Bürgertum war, so geistig ausgehungert war es auch, sodass es durch Steffens Worte über den Geist in der Natur, den Geist in der Kultur und einen Geist in einem Volk aufgerüttelt wurde. Geist und Bildung wurden zum neuen Schick.

Im Publikum saß Steffens 19-jähriger Cousin, der Theologiestudent Nikolai Frederik Severin Grundtvig. Er wurde kurz darauf Pfarrer und las alle Werke von Herder, Schiller, Fichte, von Humboldt, Hegel usw., die er bekommen konnte. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte kam er zu der Erkenntnis, dass nicht nur das Bürgertum Bildung brauchte, sondern auch die Bauern, die den wahren dänischen Geist ausmachten, damit sie ebenfalls zu freien, moralisch bestimmten Menschen werden können. Aus diesem Grund entwarf Grundtvig das Konzept der Volksbildung (folkeoplysning) und der Volkshochschule (folkehøjskole), an der junge Landarbeiter im Alter von 18 bis 25 Jahren an ihr kulturelles Erbe anknüpfen und lernen konnten, als Bürger Verantwortung zu übernehmen.

1844 wurde die erste Volkshochschule dieser Art in Schleswig eröffnet, das damals zusammen mit Holstein persönliches Eigentum des dänischen Königs war. Erklärtes Ziel dieser Schule war es, bei der jungen Landbevölkerung Dänemarks den dänischen Geist zu fördern. Schleswig-Holstein war das am stärksten industrialisierte und wohlhabendste Gebiet unter dänischer Krone, weshalb viele Dänen befürchteten, dass die dänischen Schleswig-Holsteiner materiellen Wohlstand dem dänischen Geist vorziehen und den Beitritt der beiden Herzogtümer zum Deutschen Bund befürworten würden. Kurz gesagt, führte der Status Schleswig-Holsteins zu einem Krieg, der von 1848 bis 1851 währte, sowie 1864 zu einem weiteren Krieg mit Bismarck im Süden.

Infolgedessen verlor Dänemark ein Drittel seines Territoriums und die dort ansässigen Dänen kamen unter deutsche Herrschaft, was für die Dänen im gesamten Land einen schmerzlichen Verlust bedeutete.

Die Ironie hieran ist, dass – so sehr die Dänen ihren Nachbarn im Süden fürchteten und verabscheuten – das Einzige, wodurch Dänemark selbst nach dieser existenziellen Krise aufblühen konnte, etwas durch und durch Deutsches war: Bildung. Wir haben sie nur ein wenig optimiert und in Volksbildung umgewandelt.

Ein dänischer Lehrer fand nämlich heraus, wie man das Interesse junger Landarbeiter für Bildung wecken konnte: Er erzählte ihnen Geschichten. Und sobald er ihre Aufmerksamkeit gewonnen hatte, ließ er sie Fragen stellen. Wenn sie eine Frage gestellt hatten, waren sie auch an der Antwort interessiert, sodass er ihr Wissen über Dänemark, Europa, Geschichte, Naturwissenschaft und viele weitere Themen erweitern konnte. Er stellte ihnen ebenfalls Fragen. In den 1850er Jahren war es etwas völlig Neues, junge Landarbeiter Fragen stellen zu lassen und sie nach ihrer Meinung zu fragen. Und dieses Vorgehen wurde äußerst populär.

1871 veranlasste Bismarck quasi eine Schließung der Arbeiterbildungsvereine; übrig blieben nur Kurse, in denen man seine beruflichen Kompetenzen verbessern konnte, sowie harmlose Kulturvorträge, bei denen Fragen streng verboten waren!

Bismarck tat dies aus der Überlegung heraus, dass die Arbeiter, wenn sie zu viel wissen, eine Revolution herbeiführen würden. Nicht zuletzt dank Grundtvig basierten die dänischen Überlegungen stets auf genau dem Gegenteil: Wenn die Landarbeiter nicht genug wissen, werden sie eine Revolution anzetteln.

Das dänische Konzept der Volkshochschulen wurde 1864 in Norwegen, 1868 in Schweden und 1889 in Finnland übernommen, und in der Tat kam es in keinem skandinavischen Land jemals zu einer gewaltsamen Revolution. Stattdessen gründeten die Landarbeiter Kooperativen und die Arbeiter und Arbeitgeber konzipierten das Nordische Modell.

Danke, Anna Amalia – und selbst schuld, Bismarck!



Info-Splitter

Neuerscheinungen



Die wesentlichen Ergebnisse der Studie „**Erasmus+ in der Erwachsenenbildung: Wirkungen der Strategischen Partnerschaften in Deutschland**“ wurden in einer 44-seitigen Publikation für die interessierte Öffentlichkeit aufbereitet. Infografiken und hervorgehobene Kernaussagen verhelfen zu einem schnellen Überblick. Die Broschüre steht seit September 2020 als Print-Version (deutsch) und als Download-Fassung (deutsch und englisch) kostenlos zur Verfügung.

www.na-bibb.de/strat-part-de oder
www.na-bibb.de/publikationen

Fragen Sie sich, wie das letzte Antragsjahr im alten Erasmus+-Programm gelaufen ist? Der **Jahresbericht 2020** der NA beim BIBB ist zwar noch in Arbeit, aktualisierte Statistiken zu Erasmus+ finden Sie aber bereits jetzt auf unserer Website:

www.na-bibb.de/presse/statistik

Neues Format: Podcast

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten viele Bereiche des öffentlichen Lebens eingeschränkt werden. Erasmus+-Mobilitätsaktivitäten waren im besonderen Maße betroffen und ein kreativer Umgang mit der Ausnahmesituation war und ist gefordert. Im Gespräch mit zwei Projektnehmern erfahren Sie im Podcast „Mobil, aber anders – Erasmus+ in Zeiten von Corona“, dass sich durchaus positive Entwicklungen ergeben haben.

www.na-bibb.de/podcast-mobil-aber-anders





Europass Mobilität jetzt auch für virtuelle Mobilitäten

In Corona-Zeiten ist die virtuelle Zusammenarbeit eine Alternative zu abgesagten Lernaufenthalten im Ausland. Diese kann jetzt auch im Europass Mobilität dokumentiert werden. Dabei ist es jederzeit möglich, den Mobilitätsnachweis rückwirkend zu beantragen und auszufüllen. Aufgrund neuer Funktionen des Unterschriften-Managers können entsendende Einrichtungen den Europass Mobilität nun leichter und komplett elektronisch erstellen. Darüber hinaus ist die Datenbank jetzt auch in Niederländisch und damit in insgesamt sechs Sprachen verfügbar.

www.europass-info.de
Neue Servicenummer:
0228 107-1200



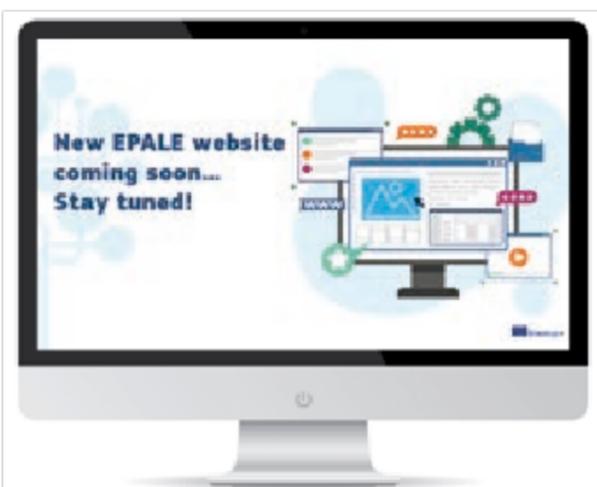
Social Media – Instagram

„Wie plant man seinen Auslandsaufenthalt?“, „Wie lange darf man mit Erasmus+ überhaupt ins Ausland?“ und „Wer bezahlt mir das?“. Diese und viele weitere Fragen haben eine NA-Mitarbeiterin und ihr Kollege in der Serie MeinauslandsFAQtikum beantwortet. Die Videoserie wurde auf dem Instagramkanal

meinauslandspraktikum verbreitet und auf YouTube veröffentlicht.

www.instagram.com/meinauslandspraktikum/

www.youtube.de/meinauslandspraktikum



EPALE bald im neuen Design



Mit dem Ziel, EPALE noch benutzerfreundlicher zu gestalten, wurde die E-Plattform komplett überarbeitet. Das Ergebnis: ein übersichtlicheres Layout, eine bessere Suchfunktion und ein spezielles MyEPALE Dashboard, auf dem registrierte Nutzerinnen und Nutzer das Neueste zu ihren Lieblingsthemen übersichtlich dargestellt sehen. Beliebte Funktionalitäten wie die Projekt-Partnersuche und

das Ressourcen-Center stehen weiterhin zur Verfügung, jeweils mit besseren Filtermöglichkeiten. Auch der Upload von Beiträgen durch die Nutzerinnen und Nutzer ist einfacher geworden. Weitere neue Funktionalitäten werden in den kommenden Monaten folgen.

https://epale.ec.europa.eu/de

Studie: Kompetenzerfassung

Die Fokussierung auf Kompetenzen als Ergebnis von Bildungsprozessen führt zu einer steigenden Zahl (inter-)nationaler Forschungsbefunde in diesem Bereich. Mittels einer systematischen Literaturanalyse identifiziert eine Überblicksstudie des Bundesinstituts für Berufsbildung Methoden der Kompetenzmessung bei Auszubildenden in der beruflichen Bildung im europäischen Ausland.

www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/16971



Hinweis an unsere Abonnenten:

Unsere Datenschutzbestimmungen finden Sie unter **www.na-bibb.de/datenschutz**. Abbestellungen oder Adressänderungen bitte per Mail an **infodienst@bibb.de**.



Nationale Agentur
Bildung für Europa beim
Bundesinstitut für Berufsbildung
(NA beim BIBB)

Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Tel.: 0228 107-1608
Fax: 0228 107-2964

@nabibb_de
@EUEB_de
@meinauslandspraktikum



www.na-bibb.de



Wichtige Termine

Antragsfristen

Erasmus+: Die Fristen für die Antragsrunden 2021 finden Sie auf unserer Website. Wählen Sie dazu zunächst den gewünschten Bildungsbereich und dann „Antragsverfahren“ unter www.na-bibb.de.

AusbildungWeltweit: nächste Antragsfrist 17.06.2021 für Aufenthalte zwischen dem 1. Oktober 2021 und 30. September 2022

Veranstaltungen

Zur neuen Programmgeneration werden wir eine Reihe von (virtuellen) Informationsveranstaltungen für neue und erfahrene Projektnehmer anbieten. Diese stellen wir auf unserer Website ein und bewerben sie über unseren Newsletter, sobald die Termine stehen. Bitte informieren Sie sich unter

www.na-bibb.de/veranstaltungen

www.erasmusplus.de

Ausgewählte Fachveranstaltungen

Titel der Veranstaltung	Datum	Ort	Zuständigkeit
AusbildungWeltweit	06.05.2021	virtuell	NA beim BIBB (AusbildungWeltweit)
Fachtagung Zukunft der Erwachsenenbildung	23./24.09.2021	Erfurt	NA beim BIBB (Erasmus+, EPALE, Agenda Erwachsenenbildung)
AusbildungWeltweit	30.09.2021	virtuell	NA beim BIBB (AusbildungWeltweit)

Die Angaben basieren auf dem Informationsstand vor Drucklegung. Alle Angaben ohne Gewähr.

Wichtige Internet-Adressen:

Gemeinsame Website der Nationalen Agenturen in Deutschland:

www.erasmusplus.de

EU-Kommission, Allgemeine und berufliche Bildung:

https://ec.europa.eu/education/node_de

Erasmus+ Project Results Platform (PRP):

<https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/projects>

Mit finanzieller Unterstützung der
Europäischen Union



Erasmus+

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung